

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz- und Steueramtes für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westau und die Landgemeinden...

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Rpf., mit illustrierter 15 Rpf. Nichterkehren einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Verlebensstrafe usw. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruchs auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen.

Nr. 100 Bad Schandau, Mittwoch/Donnerstag den 30. April/1. Mai 1941 85. Jahrgang

Durchstoß bis zu den Südhäfen des Peloponnes

100 Briten, darunter ein General, gefangen genommen — U-Boote versenkten 35265 BRT. Handelschiffsraum und ein Geleitzfahrzeug

Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht hat bekannt: Unterseeboote versenkten aus stark gesicherten Geleitzügen 265 BRT. feindlichen Handelschiffsraums sowie ein Geleitzfahrzeug der britischen Kriegsmarine. Schnellboote griffen bei einem Vorstoß gegen die britische Geleitzüge einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten drei Handelschiffe mit zusammen 9500 BRT. In Griechenland stiegen motorisierte Kräfte des deutschen Heeres in scharfer Verfolgung bis zu den Südhäfen des Peloponnes durch und verhinderten die weitere Flucht der Briten über das Meer. Dabei wurden bisher 5000 Briten, darunter ein General, sowie zahlreiche Serben, darunter vier Generale, und 300 weitere Offiziere gefangen genommen. Im Laufe des 28. April schossen deutsche Jäger in den griechischen Gewässern bei der Insel Hydra ein britisches Wasserflugboot ab. Vier britische Wasserflugzeuge wurden an der Südküste des Peloponnes zerstört. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in den Abend- und Nachtstunden des 29. April den Hafen La Valetta auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Sie erzielten Bombenerfolge auf einem Leichten Kreuzer, in Flakstellungen, auf Anlagen und in Detonationslagern und warfen einen Zerstörer sowie ein größeres Handelsschiff in Brand. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Flugplätze Luca und La Valetta. In Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind zwei Jagdflugzeuge im Muster Hurricane. Eigene Verluste traten nicht ein. In Nordafrika belegten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge den Hafen von Tobruk. Artilleriestellungen bei Fort Silastro und besetzte Werke südlich Via Babia mit Bomben schweren Kalibers. Starke Kampffliegerkräfte bombardierten in der letzten Nacht wiederum den Kriegshafen Plymouth. Es entstanden hohe Brände, vor allem in Devonport, und heftige Explosionen auf dem Gelände des Gaswerkes und in Betriebsstofflagern. Andere Kampffliegerverbände griffen die Häfen Cardiff, Lowestoft und Ipswich sowie Nachschubplätze des Feindes erfolgreich an. Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 4000 BRT. und beschädigte ein größeres Schiff schwer. Fernkampfverbände des Heeres bekämpften mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen im Raum von Dover. Deutsche Jagdflieger schossen bei Vorstößen gegen die britische Geleitzüge an der Kanalküste am gestrigen Tage sechs Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire und zwei Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim ohne eigene Verluste ab. Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften im West- und Südwestdeutschland an verschiedenen Orten eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die nur un erheblichen Schaden verursachten. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und Verletzte. Die Befragung eines Nachschubflugzeuges, Oberfeldwebel Sommer, Oberfeldwebel Reinagel und Feldwebel Glaf zeigten sich in der letzten Nacht über England besonders aus. Die Gesamtverluste des Feindes am 28. und 29. April betragen 47 Flugzeuge. Von diesen wurden 21 Flugzeuge im Luftkampf und durch Nachsjäger, 9 durch Marineartillerie und leichte

Seeestreitkräfte und eines durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen sechs eigene Flugzeuge verloren. **Beträchtliche Verluste der Briten bei Sollum** Rom, 30. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren Mittelmeer haben Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe feindliche Schiffeinheiten bombardiert. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Luftstützpunkte auf der Insel Malta bombardiert und feindliche Schiffe in La Valetta getroffen. In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Maschinen abgeschossen. In der Chyrenaila geht an der Tobruk-Front die Belagerung der englischen Streitkräfte weiter. An der Front von Sollum haben italienisch-deutsche Angriffsunternehmungen dem Gegner, der an verschiedenen Punkten zum Rückzug gezwungen wurde, beträchtliche Verluste zugefügt. Abteilungen der italienischen und deutschen Luftwaffe haben ihre Zerstörungsangriffe gegen den Hafen und die Verteidigungsanlagen von Tobruk fortgesetzt. Ein Transportschiff wurde von deutschen Kampfflugzeugen versenkt. Batterien und Stellungen wurden getroffen, britische Kraftfahrzeuge mit Maschinengewehrfire besetzt. Ein Blenheim-Flugzeug wurde abgeschossen. In der Nacht zum 29. April unternahm feindliche Flugzeuge einen Angriff auf Bengasi. In Nordafrika haben unsere Truppen dem feindlichen Druck in den verschiedenen Abschnitten mit Artillerie- und Infanterietätigkeit weiterhin Widerstand geleistet.

Korfu von den Italienern ohne Zwischenfall besetzt Schwere Enttäuschung der Bevölkerung über die feige Flucht des Königs Rom, 30. April. Die Landung der italienischen Wehrmacht auf der Insel Korfu ging, wie ein Sonderbericht der Agenzia Stefani aus Balona meldet, ohne Zwischenfall vor sich. Der griechische Hafenkommandant wurde auf einem italienischen Wasserflugzeug als Gefangener zur Vernehmung über die von den Griechen gelegten Minensperren usw. nach einem italienischen Flugstützpunkt gebracht. Im Verlauf des ersten Tages legten 500 griechische Soldaten die Waffen nieder. Eine ganze griechische Flakbatterie wurde entwaftet. Desgleichen die in der Stadt befindlichen vom Festland geschickten griechischen Wehrmachtangehörigen. Der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani schildert seinen Gesamteindruck wie folgt: 1. Die Befestigung von Korfu ist durchgeföhrt; 2. die Bevölkerung hat eine friedliche Haltung eingenommen und die italienischen Truppen mit einem Gefühl der Befreiung begrüßt; 3. die Nachschubmittelbestände waren nahezu erschöpft und gänzlich unzureichend, um der von der italienischen Marine und Luftwaffe durchgeföhrteten Blockade der Insel widerstehen zu können; 4. die Flucht des Königs nach Kreta und die feige Haltung der Standortkommandanten riefen schwere Enttäuschung in der Bevölkerung hervor, die sich in ihrer schwierigen Lage verhalten sah.

„Plymouth schlimmer als Coventry“ „Ganze Straßen verschwunden“ — Amerikanische Berichte aus Plymouth

New York, 30. April. United Press meldet aus Plymouth, daß die dort von der deutschen Luftwaffe angerichteten Verwüstungen alles bisher Dagewesene übertrafen. Sie seien weit aus schlimmer als in Coventry. Worte könnten nicht beschreiben, wie die Teile der Stadt ausfielen, über denen die Luftwaffe gewesene sei. Sie gleichen Flammen-Szenen aus den Weltkriegstagen. Ganze Straßengebiete, wo früher Geschäfte und Bürogebäude gestanden hätten, seien nichts weiter als Haufen von Schutt und Asche. Es sei unmöglich, festzustellen, wo eine Straße anfangen oder aufhören. An diesen Stellen seien keine Lebewesen anzutreffen. Der „New York Times“-Berichterstatter Anderson meldet, die deutsche Luftwaffe habe zum ersten Mal erreicht, daß in einer Stadt Englands Tausende von Personen ihr letztes Hab und Gut zusammenrafften und eine in Schutt und Asche liegende Stadt verließen, die ihnen kein Heim mehr bieten könne. Seit Tagen werde dieser Exodus fortgesetzt. Wohin diese Menschen gehen sollten, wußten sie nicht. Sie wollten nur fort.

* Die schwergetroffene Stadt Plymouth bellagt sich, wie der Londoner Korrespondent eines schwedischen Blattes meldet, über das Verhalten der englischen Regierung. Die Parlamentsvertreterin der Stadt, Lady Astor, hat jetzt eingegriffen und erklärt, daß Plymouth seine eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen müsse, falls die Regierung nicht helfen wolle.

„Nur geringe Aussicht auf ein Entkommen“ — Große Verluste an Menschen und Material

Englische Ansicht über den Ausgang der letzten Nachhutgefechte in Griechenland Wie United Press aus London berichtet, setzten schwächere Kräfte britischer, australischer und neuseeländischer Truppen ihre Nachhutgefechte in Griechenland fort, um die Einschiffung der britischen Hauptarmee aus Griechenland zu beden. Britische Kreise gaben zu, daß für diese Nachhut nur geringe Aussicht auf ein Entkommen bestehe. Obgleich genaue Nachrichten über die Operationen nicht vorhanden sind, wurde befürchtet, daß die Einschiffung große Verluste an Menschen und Material erfordere. Es sei anzunehmen, daß die britischen Streitkräfte ihr gesamtes schweres Material einbüßen werden.

jeden Mann und jede Frau an den Pläzen, an die sie gestellt sind! Durch den deutschen Soldaten im Einsatz an der Front, durch den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern, durch Mann und Frau am Arbeitsplatz in der Heimat!

Schaffende des Sachjengauges!

Zum zweitenmal begehen wir in unserem Entscheidungskampf gegen die plutokratisch-jüdischen Feindmächte den Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Von neuem legen wir ein einmütiges Bekenntnis zum genialen Aufbauwerk des Führers ab, das der endgültigen Sicherung Großdeutschlands und der gerechten Neuordnung Europas gilt.

Das deutsche Volk durchlebt heute ein unwalzendes Zeitalter seiner Geschichte, wie es in dieser Gewalt weltgeschichtlicher Ereignisse seit Jahrhunderten nicht zu verzeichnen war und vielleicht auch jahrhundertlang nicht mehr eintreten wird. Die deutschen Soldaten siegen an allen Fronten und schlagen die ewigen Unruhestifter und ihre verblendeten Trabanten in bewunderungswürdigen Blutkriegen zu Boden. Mit gleicher unerschütterlicher Tapferkeit erfüllt die Heimat bis zum äußersten ihre Pflicht für Führer, Volk und Vaterland. Ich weiß, daß sich dabei der sächsische Soldat an der Front genau so hervorragend und tapfer bewährt wie die Schaffenden in der Heimat. Der Sachjengau hat schon immer bewiesen, daß mit Fleiß und Opfermut Leistungen hervorgebracht werden können, die alle Hindernisse überwinden. Die stolzen Erfolge, die unser Gau bisher im Vierjahresplan, im Reichsbewerkskampfe und im Leistungskampfe der deutschen Betriebe errungen hat, wirken sich nun auch im Kriege aus. Angesichts dieser Leistungen ist Sachsen eine Waffenschmiede des Reiches geworden, die an den Errungenschaften im Kriegsdienste gewaltigen Anteil hat.

Schaffende des Sachjengauges! Es ist nicht unsere Art, auf dem Erreichten auszuharren. Wir sind vielmehr bestrebt, das bisher Geschaffene zu nähern und neue Leistungen hervorzubringen. So wollen wir von neuem an unsere Arbeitsplätze gehen mit dem letzten Einsatz für den deutschen Endsieg. Der Glaube an die Größe unseres Führers und an den Sieg seiner Idee wird uns die Zukunft erobern. Auf unseren Fahnen steht der ewige Schwur:

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Martin Mutschmann

Unser großer gemeinsamer Feind wird fallen!

Aufruf Dr. Leys zum 1. Mai

Berlin, 1. Mai. Reichsleiter Dr. Ley hat zum 1. Mai nachfolgenden Aufruf erlassen: Arbeiter und Arbeiterinnen! Betriebsführer und Gefolgshaft! Ein neuer Frühling ist gekommen! Wieder feiert das deutsche schaffende Volk den 1. Mai als den Tag des Festes der Arbeit und damit der nationalen Gemeinschaft. Mein Volk der Welt könnte dies mit mehr Recht tun als wir unsere. Denn keine Arbeit ist heute eine so schwere, keine Leistungen sind so große, daß es sich mit Recht zum Dichtervort eignen kann, daß saure Wochen frohe Feste verdienen! Wenn unsere Soldaten in beispiellosem Heroismus unser Volk reich beschützen, dann arbeiten Volk und Heimat nicht müde wie die kämpfende Front! Millionen deutscher Arbeiter, werktätige Menschen der Stirn und Faust, mühen sich ab, um dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen zu schmieden und die beste Ausrüstung zu geben. Millionen deutscher Frauen und Mädchen nehmen an dieser Arbeit teil! Manche Feiertage können deshalb in dieser Zeit nicht mehr gefeiert werden. Den einen aber wollen wir gemeinsam festlich leben: den Tag, der die ganze schaffende Nation vereint, alle Menschen, die nicht nur das Leben in Felsen besahen, sondern durch ihre Arbeit lebenswert gestalten, und die deshalb ein Recht besitzen, sich eines Daseins zu freuen, das ihrem Schweiß die Schönheit und Würde verleiht! Gerade in diesen Tagen aber geht das Herz Millionen deutscher Menschen besonders über. Unser Volk ist glücklich und stolz, keine an der Front stehenden Söhne und ihre Taten! Wir fühlen am heutigen Tag des Festes der Arbeit erst recht die Verpflichtung, unserer herrlichen nationalsozialistischen Revo-

lution zu dienen. Denn: für was so viele unserer Männer an den Fronten ihr Blut einsetzen, ist zumindest des höchsten Schweißes der Heimat wert! Euch alle, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, Betriebsführer und Unternehmer, rufe ich daher am 1. Mai zu einem besonderen Appell auf! Wir wollen im Blick auf unsere kämpfende Front uns alle gegenseitig fest an den Händen nehmen und unsere Gemeinschaft enger schließen. Wir wollen unsere Leistungen immer mehr steigern und dabei nicht müde werden. Denn nicht nur in unserem Glauben, sondern auch in unserer Arbeit liegt eine der Voraussetzungen zu unserem Sieg! Die Soldaten unserer tapferen herrlichen Wehrmacht müssen es wissen: hinter ihnen stehen der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer in einer unerschütterlichen Front von zahllosen Männern und Frauen. Sie werden dafür sorgen, daß unser Volk das tägliche Brot erhält, seine Soldaten aber die Waffen, deren sie benötigen, um die Heimat zu schützen. Die englischen Plutokraten winseln um die Unterstützung des jüdischen Weltkapitalismus. Ein Herr Churchill bettelt um amerikanische Hilfe! Ich appelliere an Euch, nur an Euch, meine deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, an die Werktätigen in Stadt und Land! Steht zu Euren Soldaten durch Eure Leistungen! Schließt Euch mit ihnen zusammen in einer unzerbrechlichen und damit unbesiegbaren Phalanx. Dann wird es der kämpfenden Front nur noch leichter sein, ihre harte Pflicht zu erfüllen! Unser großer gemeinsamer Feind wird fallen! Der deutsche nationalsozialistische Staat der schaffenden Arbeit aber wird leben! Die Freiheit, die Schönheit und die Würde unserer deutschen Zukunft werden in der heutigen Zeit erstritten! Erstritten durch

Unser 1. Mai

Das Fest der Nation.
Von Anton Holzner.

Wenn der Frühling in voller Blüte leuchtet und alles in der Natur zu vollem Leben und reicher Entfaltung, zu Wachstum und Fruchtbarkeit, zum Werten und Schaffen drängt, dann feiert der deutsche Mensch am 1. Mai das Fest der Nation und der Arbeit. Eines der schönsten und frohesten Feste des ganzen Jahres ist dieses Fest der Arbeit, weil die Arbeit auch zum schönsten Lebensinhalt des deutschen Volkes gehört.

Es hat einmal eine Zeit und eine Welt gegeben, in der galt die Arbeit als ein Fluch, unter dem die Menschen zu leiden haben, da betrachtete man die Arbeit als die bittertraurige Folge eines schweren Fehltrittes der ersten Menschen. Es hat einmal eine Zeit gegeben, da wurde das Fest der Arbeit als Tag der Auflehnung der Arbeit gegen den Besitz begangen, da war der 1. Mai der große Tag des Klassenkampfes und des Klassenhasses.

Die nationalsozialistische Volksbewegung nennt sich mit Stolz „Arbeiterpartei“. Sie will niemand in ihren Reichen haben, der die Arbeit verachtet oder gar nicht kennt. Sie hat der Arbeit wieder ihren großen Ehrenplatz im Leben des Volkes verliehen. Sie will nur Menschen in ihren Reihen zusammenfassen, die es ernst mit der Arbeit und mit dem Schaffen nehmen.

Für den rechten Deutschen gibt es nichts Schöneres und nichts Größeres als seine ganze Kraft, seine ganze Persönlichkeit einsetzen zu können für Volk, Heimat und Familie. Für den rechten Deutschen bedeutet es das größte Glück, an einem großen Werk schaffen zu dürfen, an der Verwirklichung einer Idee mitgestalten zu dürfen, eine neue Welt mitformen zu können, dem kommenden Geschlecht Wegbereiter der Größe sein zu können.

Das deutsche Volk ist wirklich ein stolzes Volk der Arbeit geworden. Und wer sich vor der Arbeit drückt, fühlt sich nicht wohl in diesem Volk. Wahre Wunderleistungen werden von dieser geballten Arbeit vollbracht. Großtaten deutschen Schaffens entstehen in endloser Folge. Eine verschworene Gemeinschaft der Arbeit und Leistung ist aus dem deutschen Volk geworden. Jeder Mann hat seinen Platz in dieser Gemeinschaft der Schaffenden. Jeder weiß, daß sein Wert in dieser großen Bauhütte des neuen deutschen Lebens von Bedeutung ist. Da spielt es keine Rolle mehr, ob der eine mehr mit Geist und Verstand an den Plänen einer neuen Welt arbeitet oder der andere mehr mit seiner Hände Arbeit die Bausteine eines großen Wertes zusammenfügt, ob die Arbeit in der Schreib- und Studierstube, im Künstleratelier, an der Hobelbank oder im Bergwerk geschaffen wird. Betriebsführer und Gefolgschaft, Gelehrte, Künstler, Beamte, Arbeiter und Angestellte, Politische Leiter, Vauern und Soldaten stellen alle miteinander eine große schaffende Gemeinschaft dar. Für jeden von ihnen ist es eine herrliche Freude, zu leben und zu erheben, wie das Werk wächst, an dem sie bauen, das sie behüten und betreuen.

Aus dieser großen Auffassung der Arbeit heraus ist aber auch die Arbeit selbst zu einem schönen Wert gestaltet worden. Zur Schönheit der Arbeit (klingt die große Idee von der Arbeit mit der künstlerischen Ausgestaltung des Arbeitsplatzes, der gesunden Gestaltung der Arbeitsbedingungen, der Schaffung von Freizeit und Erholung zusammen. In einer Symphonie von Klang, Farbe und Bewegung wird vielfach die Arbeit. Gigantisch schwillt das Orchester der Arbeit oft in großen Fabriken an.

Kreidlich zum Spiel oder gar zur Spielerei wird dies Schaffen auch durch die schöne Gestaltung der Arbeit nicht. Harte Arbeit kostet immer Schwere. Schweres Werten verursacht immer Schwierigkeiten. Zähre Arbeit setzt stets Energie und Ausdauer voraus. Aber gerade das reizt den echten germanischen Menschen zur Anspannung seiner Kräfte, zur Erprobung seines Geistes, zur Stählung seines Körpers, daß er sich einer schweren und großen Aufgabe gegenübergestellt sieht. Er ist nicht glücklich, wenn ihm ein Preis nur beim Spiele zufällt. Er will sich die Krone seines Wertes im Kampfe und im zähen Ringen der Arbeit verdienen. Es ist der Stolz des deutschen Menschen, daß die Gottheit ihm nicht in süßem Nichtstun kostbare Früchte zuwirft, sondern daß sie ihm sein Glück selber formen läßt. Glück ist selbst, dann hilft dir Gott, das ist ein uralter Kernsatz religiöser Lebensweisheit des nordischen Menschen.

Im Frieden ist die Arbeit das Unterpfand des Lebens und Wachstums von Volk und Reich. Im Krieg ist die Arbeit die Voraussetzung für den siegreichen Kampf. Würdig steht die Front der Arbeit neben der Front des Kampfes. Gleichwertig marschieren der deutsche Arbeiter neben dem deutschen Soldaten. Nur selten verdient sich freiwillig der Arbeiter die Siegesfahnen und Kampfauszeichnungen des Soldaten. Ihm und seiner Arbeit gilt dafür das jährliche Fest der Arbeit als eines der schönsten Feste des deutschen Jahres.

Ritterkreuz für Schnellbootkommandanten

DNB, Berlin, 29. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Feldt.

Oberleutnant zur See Feldt hat sich bei der Norwegaktion hervorragend bewährt. Bei späteren Operationen hat er als Schnellbootkommandant einen feindlichen Zerstörer und vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 6100 WRT versenkt. Auf vielen Feindunternehmungen zeigte er sich durch sein sehr gutes feindliches Können und durch seine Kraftvolligkeit auch den schwierigsten Lagen gewachsen. Er versenkte er als stellvertretender Chef einer Schnellbootflottille mit seinem Verband bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste 13000 WRT. Dieser tüchtige Erfolg ist Feldts besonderes Verdienst.

Britische Schnellboote beschädigt

Der Feind in die Flucht geschlagen.

DNB, Berlin, 29. April.

Deutsche Schnellboote trafen heute früh bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste auf feindliche Schnellboote. In dem sich entwickelnden Gefecht wurden einige britische Schnellboote beschädigt. Der Feind drehte daraufhin ab. Die deutschen Boote kehrten unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurück.

Wie der Kriegsbericht Dr. Walter Lohmann in einem ergänzenden Bk-Bericht mitteilt, war ein deutsches Schnellboot bei einem nächtlichen Vorstoß zur englischen Südküste frühmorgens auf zwei britische Schnellboote getroffen, auf die es sofort das Feuer eröffnete. Es kam zu einem halbflüchtigen, aus nächster Nähe geführten Feuergefecht, in das dann noch ein zweites deutsches Schnellboot unter dem Kommando des Ritterkreuzträgers Oberleutnant zur See Loening eingriff. Unter dem lebhaften, dedenden Feuer der beiden deutschen Boote drehten die englischen Schnellboote, in ihrer Gefechtsfähigkeit stark beeinträchtigt, ab. Starke Qualm und Detonationen auf den englischen Booten zeigten die durchschlagende Wirkung der deutschen Schnellbootsalven, durch die die englischen Boote erheblich beschädigt wurden. Die deutschen Schnellbootmänner zeigten auch in diesem einzigartigen Gefecht zwischen Schnellbooten im Feuer der Tommys ihren gewohnten Schneid und bewiesen, daß sie mit den Feuerwaffen genau so zu treffen verstanden wie sonst mit den Torpedos.

* Von amtlicher englischer Seite in Malta wird eingestanden, daß die Häfen die Hauptziele der deutschen und italienischen Luftangriffe in der Nacht zum Montag waren. Die Bomben verursachten bedeutenden Schaden.



Flaggenhissung auf der Akropolis

Begeistert schleppt die griechische Schuljugend den Flaggenmast herbei. Neben der deutschen Kriegsflagge wurde auch die griechische Fahne gehißt.

W. Vaier Weltbild (M.)

Der Führer an den Offiziersnachwuchs

9000 Offiziersanwärter beim Appell im Sportpalast

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hatte wieder die vor der Beförderung stehenden Offiziersanwärter des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Appell befohlen.

Von den annähernd 9000 jungen Soldaten, die zum Teil schon höchsten Verwahrung vor dem Feinde abgelegt haben, sprach der Führer Dienstag mittag im Berliner Sportpalast über ihre Pflichten und Aufgaben in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Bei wahrer Ausübung ihres Berufes, so erklärte der Führer, könnten sie gewiß sein: „Wo immer ein deutscher Offizier im Kampfe steht, werden stets deutsche Musketiere um ihn sein!“

So jagten wir den Tommy!

Vormarsch durch Thessalien auf Athen

Von Kriegsbericht Dr. Robert Osner.

W. Diesen einen Tag unseres Vormarsches in Griechenland werde ich nie vergessen. Unsere Pioniere hatten am Vorabend eine von den Engländern gesprengte Brücke durch eine neue ersetzt, und wir waren noch in das kleine Städtchen an der Hand Thessaliens eingerückt. Dort hatten wir uns nach Tages des Marsches in Staub und Regen bei freundlichen alten Leuten wieder einmal gründlich waschen und rasieren können. Die Nacht hindurch schliefen wir förtlich in richtigen Betten. Und am Morgen ging es dann beim ersten Sonnenschein über Felder und Wiesen immer gerade dort entlang, wo die Berge Griechenlands sich in die Ebene senkten. Auch hier zeichneten die Spuren des Rückzuges unserer Gegner den Weg. Tote Pferde, ausgebrannte Anzüge, umgestürzte schwere Lastwagen lagen rechts und links von der Straße. Dazwischen gähnten die Trichter deutscher Bomben, die mit unheimlicher Genauigkeit mitten in den Rückzugskolonnen der Engländer gefessen haben müssen.

Brutales Zerstörungswerk britischer Sprengkommandos

Es sind aber nicht nur die Spuren des Krieges, die uns auf dem Vormarsch begegnen. Bedeutend öfter kommen wir auch heute wieder an Brücken und Straßeneigenen, wo planmäßige Zerstörungswerk an Werke war. Es ist kaum auszubedenken, welche Werte hier von den englischen Sprengkommandos zerstört worden sind. Griechenland gehört durchaus nicht zu den reichen Staaten, und es hat weder viele gute Straßen noch viele gute Bahnen und Brücken. Die wenigen, die es besaß, sind aber jetzt auf fremden Befehl noch unbrauchbar gemacht worden. In jedem Dorf, in das wir kommen, wird sofort die Schreckenstafel überbracht: English jeira anatinaso! — Die Engländer haben unsere Brücken gesprengt! — Oft malt sich noch der Schrecken auf ihren Gesichtern. Unsere Frage nach den Engländern wird aber überall lächelnd mit einer entsprechenden Handbewegung nach Süden beantwortet. Wir ließen uns auch nirgends lange aufhalten. In einem Dorf stand die Bevölkerung schon, als unsere ersten Kradschützen und Spähwagen anlangen, mit einer selbstangefertigten Fahne aus rotem Stoff mit einem schwarzen Hakenkreuz darauf auf der Straße. Der älteste von ihnen wollte anscheinend eine Begrüßungsansprache halten, aber wir winkten ab und bedeuteten ihm, er solle das denen sagen, die hinter uns kommen. Da stellten sie uns schnell ganze Hände voll gefärbter Dönerer in den Wagen. Es war ja heute Sonntag, und die Griechen hatten Oster nach ihrem Kalender. Daran erinnerten wir uns erst beim Anblick der Geschenke. Nach vielem Händeschütteln und Danken geht es weiter.

Wie uns die griechische Bevölkerung empfing

In einem anderen Dorf hing schon eine deutsche Flagge neben einer griechischen. Die nächste Gemeinde hatte ein kleines Hakenkreuzfähnchen über dem Dorfgaßhaus gehißt. Einige Männer luden uns mit Gebäuden zum Eintreten ein. Man wollte uns offenbar bewirten. Wir lebten ab und fuhren weiter. Unser Wagen roch nicht mehr nach Benzin, sondern nach Rosen und Kasmin. Kinder stellten uns ganze Straßreihen davon in die Wagenfenster. Neben unserer Vormarschstraße zogen ganze Scharen griechischer Soldaten ohne Waffen. Manche machten einen vollkommen erschöpften Eindruck. Sie laufen schon tagelang, um ihr Heimatdorf zu erreichen. Andere wieder sind frisch und grünen in guter Haltung. Niemand bewacht sie. Jeder weiß, daß es sich hier nicht um Gefangene, sondern um Heimkehrer handelt, die sich aus der englischen Front gelöst haben.

Am Abend hatten wir die Engländer ein

So fuhren wir mehr als hundert Kilometer durch Thessalien, ohne einen Gegner zu treffen. Wir steigerten das Tempo unserer Wagen. Am Abend holten wir noch Engländer ein. Als unser vorderster Spähtrupp an eine Stelle kam, an der die Hauptstraße nach Athen zwischen bewaldeten Hügeln eine kleine Anhöhe erklümmt, knallten plötzlich Schüsse los, die ersten Kradschützen stürzten. Sofort wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht und das Feuer erwidert. Da sah man auch schon die Engländer zwischen den Bäumen zurücktauschen. Sie sprangen aus bereitgehaltenen Lastkraftwagen und tauchten davon. Hinter ihnen gab es einige gewaltige Detonationen. Sieben breite Sprengtrichter klafften auf der Straße. Einer der beiden englischen Tanks, die seitwärts im Gebüsch stehend, die Aktion gedeutet hatten, wurde von unserer Pat auf Gefecht gesetzt. Eine leichte Rauchfahne stieg aus seinem Inneren in den dämmernden Abendhimmel. Pioniere wurden nach vorn gezogen, um den Schaden an den Sprengstellen auszubessern. Wir beerdigten drei brave Kameraden, die an der Spitze der deutschen Armee in Griechenland den Selbsttod durch ein englisches Sprengkommando gefunden hatten. Während wir noch stille beieinanderstanden, erkündeten plötzlich neue Explosionen, und allerlei Leuchtsignale zischen durch die Luft. Im Feuerschein, der aus dem Dunkel kam, erkannten wir, daß der britische Tank in Brand geraten war. Große Stichflammen schossen aus ihm empor, und Munition explodierte in seinem Inneren. Noch lange stand das brennende Ungeheum in Flammen und knallte durch die Nacht.

Ein einziger Satz!

Der mit unerbittlicher Folgerichtigkeit ablaufende letzte Teil der britischen Balkanlatastrophe wird am Dienstag nachmittag vom Reiterbüro in einer Meldung angedeutet, die lediglich aus dem folgenden nichtssagenden Satz besteht: „Der englische Rückzug aus Griechenland wird fortgesetzt.“

Der australische Kriegsminister Spender erklärte nach einer in „The Daily Telegraph“ wiedergegebenen United-Press-Meldung aus Sydney, daß „bei dem griechischen Feldzug bedeutende Mengen Kriegsmaterial verloren gegangen sind“.

Spender fügte hinzu, die Größe der Verluste beruhe auf der Tatsache, daß General Zaman den Feind zur Einrückung der Soldaten gezwungen habe bevor die Tanks und anderes Kriegsmaterial eingeschifft waren.

Das Ende Campbells

Der britische Gesandte in Belgrad von einem italienischen Torpedoboot an Bord genommen

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Belgrad, daß der englische Gesandte in Belgrad, Sir Renald Campbell, einer der britischen Hauptentscheider bei der Regierung Simowitsch und trägt ein gerichtetes Maß Schutz an dem Zusammenbruch des Versailles Kindes, das sich Jugoslawien nannte, und der jugoslawische Militärattaché, Oberleutnant G. S. Clarke, die der jugoslawischen Regierung aus ihrer Flucht geflohen waren und von denen man seit dem 6. April keine Nachricht mehr hatte, von einem italienischen Torpedoboot in der Adria an Bord genommen worden sind, als sie versuchten, mit einem kleinen Dampfer Kreta zu erreichen. An Bord des Schiffes befand sich auch der amerikanische Journalist Broof, der durch die Verbreitung falscher Nachrichten über revolutionäre Bewegungen in italienischen Städten berüchtigt geworden ist.

Förderungswert für den Frontsoldaten

Verordnung durch Reichsminister Rust.

In Danzig übernahm im feierlichen Rahmen Reichsminister Rust die Danziger Hochschulen in die Verwaltung des Reiches. Dabei verkündete der Minister in seiner Rede ein akademisches Förderungswert für den deutschen Frontsoldaten.

Die Zusammenarbeit im Dreimächtepat

Erste Sitzung der italienischen Hauptkommission.

Von italienischer Seite wird ein amtlicher Bericht über die erste Sitzung der italienischen Generalkommission des Dreimächtepatentes veröffentlicht. Im Verlauf der Sitzung, an der der deutsche Vorkaufler von Mackensen und der japanische Vorkaufler Horikiri als ständige Ausschussvertreter teilnahmen, gab Außenminister Graf Ciano einen Ueberblick über die wichtigsten politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen, die zum Aufgabenzirkel des Dreimächtepatentes gehören.

Der Sitzung ging vor einigen Tagen eine entsprechende Sitzung der deutschen, von Reichsaussenminister von Ribbentrop geleiteten Generalkommission vorher. In kürzester Frist wird eine ähnliche Sitzung in Tokio unter Vorsitz des japanischen Außenministers Matsukata folgen. Diese Sitzungen geben von der immer enger werdenden Zusammenarbeit Zeugnis, die die drei im Dreimächtepatent verbündeten Mächte der deutsch-italienisch-japanischen Zusammenarbeit auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet zu verfolgen beabsichtigen.

Portugal und die Neuordnung Europas

Eine Ansprache des Ministerpräsidenten Salazar

Mehr als 150 000 Menschen hinhagten in einer Freundschaftsfeier in Lissabon am Geburtsstag des Ministerpräsidenten Salazar dem Chef des portugiesischen Volkes. Im Verlauf der Kundgebung hielt der portugiesische Ministerpräsident eine Ansprache. Er forderte das Volk auf, Vertrauen in die Führung zu haben und in die Ruhe und Ernsthaftigkeit, mit der Portugal den schwebenden Problemen entgegenzutreten und den Schwierigkeiten begegnen müsse. Die politische, wirtschaftliche und soziale Neuordnung Europas, die seit langem im Gange sei, werde vorwärtsgetrieben, und es handle sich hier für Portugal darum, zu wissen, was das Land als konstruktives Element wert sei. Portugal dürfe nicht mit fremden Händen dabeistehen.

Das Parlament will Klarheit

Wachsendes Verlangen nach baldiger Unterhausdebatte über die Balkanmiedelange.

Das Verlangen nach einer Unterhausdebatte wächst in Londoner parlamentarischen Kreisen von Tag zu Tag. Churchill wird, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, aufgefordert werden, schon in dieser Woche eine Debatte über die letzten Kriegsergebnisse im Unterhaus anzusetzen. Die Parlamentenmitglieder sämtlicher Parteien äußerten den dringenden Wunsch, ihren Gesichtspunkt über die allgemeine Lage darzulegen. Eine ganze Reihe von ihnen wünschte dringend Veränderungen innerhalb der Regierung. Von vielen Parlamentariern werde die Forderung erhoben, das Kriesskabinett in Zukunft auf vier, ja sogar nur auf drei Mitglieder zu beschränken, die als Minister ohne Portfeuille die oberste britische Kriegsleitung bilden sollten. Viele Parlamentarier verlangten sogar, daß Churchill seine Stellung als Kriegsminister aufgeben und einer anderen, bisher noch nicht genannten Person, übergeben solle. Da Churchill, so meldet der schwedische Berichterstatter weiter, bei seinen Ausführungen über das britische Balkanabenteuer werde die Zahl der nach Griechenland gebrachten englischen Truppen noch ihre Verluste angeben konnte, verlangten die Mitglieder des englischen Unterhauses von rechts bis links Klären über diesen Punkt eingeschickt zu bekommen. Der englische Nachrichtenendienst habe zwar Meldungen über angebliche schwere Verluste auf deutscher Seite verbreitet, die englischen Parlamentarier wünschten jedoch, genaue Informationen aus dem Munde ihrer Regierung zu hören.

„Ich bin in Gallipoli gewesen!“

Stürmische Auseinandersetzungen im australischen Parlament

Beunruhigung auch in Neuseeland

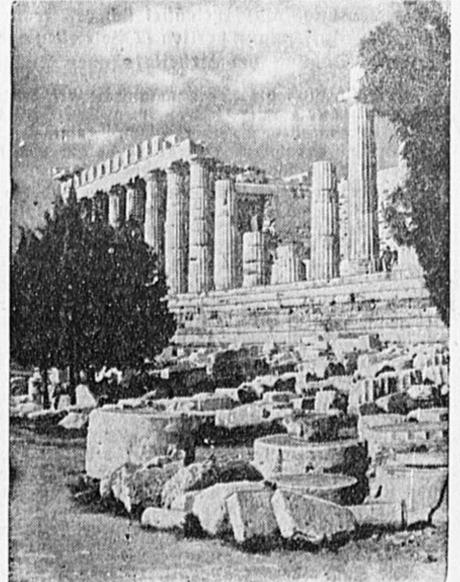
In der Sitzung des australischen Parlaments ist es, wie „Tribuna“ aus Neuport meldet, zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Als einige Mitglieder der Regierung Wertes den Bericht machten, die Londoner Regierung von jeder Schuld für die Katastrophe in Griechenland freizusprechen, kam es zu einem wilden Tumult. Von allen Seiten ertönten, mitten aus der Versammlung, stürmische Protestrufe. Ein Abgeordneter rief: „Ich bin in Gallipoli gewesen und weiß, wie man die Wahrheit zu verweigern versteht!“

In den letzten Tagen hatten wir weiter berichtet, die Radiokontakten in Sydney und Melbourne fortlaufend Mittelungen und Erklärungen der Regierung gegeben, die eindeutig darauf abgeleitet waren, der Erregung der australischen Bevölkerung über die Vorgänge auf dem Balkan entgegenzutreten. Die Beunruhigung über die schweren Verluste der australischen und neuseeländischen Truppen in Griechenland hat derartige Ausmaße angenommen, daß sich der australische Informationsminister und der neuseeländische Ministerpräsident zu beruhigenden Erklärungen veranlaßt sahen.



Der nordafrikanische Kriegsschauplatz

(Kartendienst Erich Zander, W.)



Das Parthenon, der Tempel der Athene, auf der Akropolis

(Scherl-Bildarchiv - W.)



Führerbesuch in Marburg

Der Führer stattete dem Mittelpunkt der befreiten Süddeutschen, der Stadt Marburg, einen Besuch ab. — Junge Volksdeutsche begrüßen begeistert den Führer. (Presse-Dolmann, W.)



Zurück ins Heimatdorf

Diese zum serbischen Militärdienst gepreßten Kroaten kehren nun glückstrahlend wieder heim. (Pst.-Benz, Atlantic, W.)

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von EIT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er nahm an meiner Seite Platz. „Lesen Sie diese Berichte nicht! Ich werde Ihnen nach dem Abendessen alles erzählen. Auch Gohla bin ich schon längst eine Erklärung schuldig. Es ist wie ein Verhängnis: Wohin ich auch komme, überall tritt mir dieses Unglück entgegen!“

Verlegen stammelte ich etwas von Interesse. Er ließ mich nicht ausreden.

„Kommen Sie, lassen wir Gohla mit dem Abendessen nicht warten!“ Schweigend legten wir den Weg zum Sanatorium zurück.

3. Kapitel

Der gedeckte Tisch erwartete uns schon.

„Es sind Briefe für dich gekommen, Eugen“, sagte Gohla und wies auf ein Bündel Briefe neben dem Gedeck des Barons. Eugen sah den Stoß durch, griff einen Brief heraus, öffnete den Umschlag und sagte:

„Einen Augenblick, meine Herren, das muß ich noch vor dem Essen lesen.“

Mit diesen Worten trat er in den Erker und überlas das kurze Schreiben.

„Nichts Gutes“, sagte er grimmig nach beendeter Lektüre.

Wir setzten uns zu Tisch. Die Mahlzeit verlief fast schweigend. Wie gewöhnlich begaben wir uns nachher in Gohlas Rauchzimmer. Nachdem die Herren ihre Zigarren angebrannt hatten, begann der Baron unvermittelt:

„Ingenieur Gunn studiert nach den Zeitungsberichten den Mordfall in meinem Hause. Da wir hier doch noch längere Zeit zusammenleben werden, und hauptsächlich um dir, lieber Karl, das ganze Unglück zu erzählen, will ich selbst, als der Hauptverdächtige, alles genau berichten, was ich von der Sache weiß.“

Er hatte sich mit diesen Worten an Gohla gewandt und fuhr nun nachdenklich fort:

„Du hast Hagen so gut gekannt, wie ich. Was er als Knabe versprochen, hat er nicht gehalten. Im Gegenteil. Sein Lebenswandel hat Mutter und uns allen nur bittere Enttäuschungen bereitet. Wie dieser bodenlose Leichtsin in ihm zum Durchbruch kommen konnte, weiß ich nicht zu erklären. Wahrscheinlich begann es in Berlin, als er auf der Hochschule war. Sechs Jahre hatte er studiert, aber ich glaube, daß die Universität nie gesehen. Jedenfalls weiß ich, daß er keine einzige Prüfung abgelegt hat. Welchen Umgang er damals hatte, kann ich nicht sagen. Nur einen Menschen aus seiner Umgebung kenne ich, und auch du kennst ihn, Karl: Sugo von Setten, erinnerst du dich?“

„Ja, dunkel.“

„Das ist ein Windbeutel. Schürzenläufer. Spieler und

zuletzt sogar Wechsellager. Was Hagen an diesem Menschen gefunden hatte, weiß ich nicht. Bestimmt war aber sein Einfluß ein schlechter und der Grund zu Hagens zügellosem Leben. Als Vater gestorben war, hatte ich zum ersten Male Gelegenheit, Einblick zu nehmen in die Schulden, die er bereits hatte, als er die Güter übernahm. Die schäblichsten Berliner Wucherer und Erpresser hatten ihn in ihren schmutzigen Händen.“

Diese leidige Sache wurde damals auf Mutters Drängen sofort bereinigt. Wir hofften nun alle, daß die Verantwortung, die jetzt auf seinen Schultern lag, seiner Lebensführung eine andere Richtung geben würde. Er hat uns abermals enttäuscht. Du weißt, Karl, ich war damals schon politisch tätig und kam nur selten nach Krannitz. Wenn ich aber einmal kam, nahm ich mit Schrecken wahr, wie alles herunter kam, das Vermögen zusammenschmolz und der Ruin unseres Hauses in immer greifbarere Nähe rückte.“

Der Baron war bei diesen Worten aufgestanden, zum Fenster getreten und sah hinaus in den friedlichen Abend, wie um seine Erregung zu verbergen und seine Gedanken zu sammeln.

„Kein vernünftiger Mensch kann und wird es mir verübeln, wenn ich begann, Hagen Vorstellung zu machen. Es gab damals, besonders nach Friedes Ableben, viele häßliche Szenen in unserem Hause, und ich wundere mich noch heute, wie Mutter das alles ertragen konnte.“

Als Hagen die Sache zu bunt wurde — Mutters Tränen mochten ihn wohl zu diesem Entschlusse gebracht haben —, ging er auf Reisen. Welche Umschwenke das verschlang, kannst du dir nicht vorstellen. Er hatte sich diesen Windbeutel, den Setten, dazu eingeladen und kam für alle Auslagen dieses Lumpen auf. Als er nach drei Jahren zurückkehrte, waren sämtliche Barmittel erschöpft, und er verkaufte den Wucherern das Getreide aus dem Halm, nur um die Zahlungen für Mutter und uns aufbringen zu können. So ging das noch zwei Jahre. Als endlich alle Hilfsquellen versiegt waren, begann er das Letzte anzugreifen, was das Gut noch hätte retten können: er schlug rücksichtslos den Wald.

Ich sah mich jetzt gezwungen einzuschreiten. Gemeinsam mit unserem Notar, dem alten Diege, stellte ich einen Antrag auf Zwangsverwaltung des Gutes. Obwohl ich meine ganzen Verbindungen im Justizministerium alarmierte, ihnen den unvermeidlichen Ruin des Hauses klar vor Augen führen konnte, wurde aus mir unbekanntem und unerklärlichen Gründen der Antrag abgewiesen.

Mutter war in der Zwischenzeit aus Gram und Kummer gestorben. Ihr persönliches Vermögen hatte sie zu gleichen Teilen Klaus und mir vermacht, bis auf ein ansehnliches Legat für Frau von Lehren, das diese aber nur unter der Bedingung erhielt, Klaus bis zu seinem Tode zu pflegen.

Klaus ist übrigens heute ein sehr reicher Mann. Er hat seine Einkünfte nie angerührt und den Lebensunterhalt selbstverständlich immer vom Schlosse erhalten. Sein Zustand hat sich nach den Jahren der Pubertät zusehends verschlechtert. Den Verkehr mit uns und auch mit allen anderen Menschen mied er schein. Nur Marthe, die alte Dienerin seiner Mutter, und Utzel, den lahmen Sohn des Oberförsters, duldet er um sich.“

Er machte eine Pause und zündete sich eine neue Zigarre an.

„Kennst du eigentlich Irene von Lehren, Karl?“

„Nein“, gab Gohla zurück.

„Das ist eine arme Verwandte väterlicherseits, vielleicht sogar eine Kusine. Sie heiratete einen kleinen Kohlengrubenbesitzer im nordmährischen Gebiet. Der Mann steckte ihre Mitgift in seine Grube, die dann plötzlich ersoff. Nach allen möglichen Versuchen, das Werk wieder in Gang zu setzen, die alle mißlingen, hat er sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Als Mutter davon Kenntnis erhalten hatte, nahm sie das verlassene Ding bei uns auf. Übrigens ein Bild von einer Frau. Für das Haus war sie nach Mutters Ableben ein wahrer Segen.“

Sonst ist auf Krannitz außer ein paar jungen Knechten und Mägden noch immer das alte Personal, das du ja noch kennst. Alles verlässliche Leute, auf die nicht der leiseste Verdacht fallen kann.“

Je näher der unvermeidliche Ruin kam, desto toller trieb es Hagen. Im Jagdhause oben auf der Goldkloppe wurden wahre Orgien gefeiert. Setten, dieser Lump, brachte mit dem Auto Weiber und Wein aus Breslau, ein paar junge Laffen aus der Umgebung wurden eingeladen, und so wurden in aller Stille, uns allen im Schlosse unbewußt, die letzten Barmittel vergeudet. Wie lange dieses Treiben ging, habe ich niemals herausgebracht.

Ich erfuhr es von der Lehren, der es der Oberförster gesteckt hatte. Er war hinter einem Wilderer her spät in der Nacht dort oben vorbeigekommen und hatte den Lärm gehört.

Das war vielleicht eine Woche vor Hagens Tod.

Am nächsten Samstagmittag kam Hagen nicht zu Tisch. Ich ließ mir den Oberförster kommen und verlangte reinen Wein. Erst stotterte der Mann verlegen herum, mußte aber schließlich mit der Wahrheit herausrücken. Ich ahnte, daß auch heute wieder ein solches Fest gefeiert werden sollte, und bestellte den Oberförster und den Heger Just für ein Uhr nachts vor die Auffahrt des Schlosse. Das war nicht vorgekommen, so lange ich lebte. Ich war nicht sicher, ob der Mann, der — wie ich wußte — Hagen sehr ergeben war, dicht halten würde. Er hat's getan.

Niemand im ganzen Hause kannte meine Absicht. Punkt ein Uhr standen die Jäger vor mir. Alle zur Jagd gerüstet. Meine beiden starken Hunde beim Knie, brachen wir auf. Die Männer schienen zu ahnen, daß es um ernste Dinge ging. Keiner wagte ein Wort an mich zu richten. Kein Laut außer unseren Schritten und dem Krachen des Eises unter unseren Steigeisen war zu hören. Der Oberförster schritt voran, dann folgte ich, den Schluß machte der Heger. So langten wir gegen halb drei oben an. Am Rande der kleinen Waldblocke hieß ich die Jäger warten und schritt allein auf das Haus zu. Die Klinke gab nicht nach; Ruhe herrschte im Hause. Schon wollte ich erleichtert den Heimweg antreten, als ein satanisches Gelächter an mein Ohr schlug. Ich pffiff die Jäger herbei. Fast lautlos standen sie plötzlich neben mir.

(Fortsetzung folgt.)

700 Betriebe als Vorbild

Der Leistungskampf bewährt sich erst recht im Kriege
Gaulleiter Mutschmann verlieh 72 Betrieben das Gaudiplom
Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Zum Abschluss des Leistungskampfes der deutschen Betriebe trat die Arbeitskammer Sachsen im großen Saal des Dresdener Ausstellungspalastes zu einer Sitzung zusammen, um Rückblick auf den Leistungskampf 1940/41 zu halten und die Eröffnung des neuen Leistungskampfes vorzunehmen.

Gerade im Krieg ruht das Streben und die Einsatzbereitschaft der Betriebsführer und Gesellschaftermitglieder nicht, vorbildliche Leistungen zur Stärkung der Betriebsgemeinschaft und damit zur Steigerung der Arbeitsleistung zu vollbringen. Die Bedeutung dieser Leistungssteigerung stellen Gauobmann der DWA, Reichsleiter sowie Gaulleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann in passenden Reden in den Vordergrund. Ihren Höhepunkt fand die Tagung mit der Verleihung der Gaudiplome an 72 sächsische Betriebe durch den Gaulleiter.

In der musikalisch würdig ausgestalteten Feier, an der als Ehrengäste führende Männer Sachsens aus Partei, Wehrmacht und Staat teilnahmen, gab zuerst Gauobmann Reichsleiter seinen Bericht über den Leistungskampf der Betriebe im Gau Sachsen. Nachdem bereits in diesen Tagen 340 sächsischen Betrieben die früher verliehenen Gaudiplome wieder beistimmt werden konnten und auch 354 früher verliehene Leistungsabzeichen ihre Bestätigung fanden, konnte der Gauobmann mit Stolz verkünden, daß 72 neue Betriebe Sachsens das Gaudiplom für hervorragende Leistungen und 6 weitere Betriebe neue Leistungsabzeichen erringen konnten.

Die Zahl der Nationalsozialistischen Mutterbetriebe erhöht sich von 21 auf 26.

Wie auf allen Lebensgebieten unseres Volkes, so fuhr der Gauobmann fort, habe sich auch im Hinblick auf die sozialen Aufgaben nur durch planmäßiges Vorgehen für die Betriebe und die darin beschäftigten Menschen, damit aber auch für das ganze Volk, der höchste Nutzen erzielen lassen. Aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus, aber auch wegen des uns aufzuzweigenden Krieges sei es selbstverständlich gewesen, an dem in langjähriger sozialer Aufbauarbeit Geschaffenen festzuhalten.

So sei der Leistungskampf gerade im Krieg ein praktisches Mittel zur Förderung der Leistungskraft der schaffenden Heimat. Der Leistungswille in den Betrieben sei durch nichts zu erschüttern. Es entscheidend habe sich das soziale Verantwortungsgefühl der Betriebsführer wie die kameradschaftliche Verbundenheit aller Arbeitskammeraden und Arbeitskammerinnen erwiesen.

Auch im Laufe des nun beendeten Leistungskampfes habe bei den Betriebsbesichtigungen festgestellt werden können, daß die Betriebe sich mit vollem Erfolge bemühen, mit den Kriegsaufgaben fertig zu werden. Am besten sei dies den Betrieben gelungen, die im Leistungskampf früher Jahre bereits an der Spitze marschierten.

Auch im Kriege konnte manche Gemeinheitsklühe, mancher Gemeinheitsstreit seiner Bestimmung übergeben werden. Der Ausbau der Lehrwerkstätten die gesundheitliche Betreuung, die Gründung von Werkgruppen, die Schaffung von Betriebskindergärten usw. machten weitere Fortschritte, wie auch dem gesamten zurechtfindenden Einsatz der Gesellschaftermitglieder erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Im kommenden Leistungskampf müsse alles getan werden, was im Interesse der Erhaltung der Gesundheit und Leistungskraft der Schaffenden, besonders der Frauen, liege. Zum Schluß dankte Gauobmann Reichsleiter allen Beteiligten am Leistungskampf für ihren Einsatz und schloß in diesen Dank besonders Gaulleiter Martin Mutschmann ein.

Es komme darauf an, auch die letzte Phase des Krieges in größter Einsatzbereitschaft zuzurücklegen.

Hierauf sprach, lebhaft begrüßt, Gaulleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann. Die nationalsozialistische Weltanschauung, so betonte er, habe die bisherige Weltordnung aus den Angeln gehoben, indem sie klar und unerbittlich gegen die jüdisch-plutokratische Zirkel kämpfte. Der Gaulleiter würdigte die Leistung der deutschen Männer und Frauen in den Betrieben, die ihren Kameraden im Feldgrauen Noth, die in diesem Kriege die gewaltigsten Siege der Weltgeschichte erringen, nicht nachsehen wollen. Es gelte nun, durch weitere höchste Pflichterfüllung unseren Vorprung zu vergrößern.

Sachsen verfüge nunmehr über rund 700 Betriebe, die als Vorbild dastehen. Er hoffe, daß alle Werke, vom Kleinsten bis zum größten, an der Erreichung des vom Führer gesteckten Zieles freudig mitarbeiten werden: An der Errichtung des ersten Sozialstaates der Welt.

Der Gaulleiter regte in diesem Zusammenhang die Betriebsführer an, künftig durch Schaffung von billigen Ferienunterkünften mehr noch als bisher an der Gesunderhaltung des deutschen Volkes mitzuarbeiten.

Nach seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede verließ der Gaulleiter die 72 neuen Gaudiplome und beglückwünschte die Betriebsführer und Betriebsobmänner durch Handschlag zu ihren Auszeichnungen.

Gauwirtschaftsberater Staatsminister Lent schloß die Arbeitsamertagung mit der Führerrede.

Mit dem Gaudiplom wurden im Kreis Dresden und Kreis Pirna ausgezeichnet:

Kreis Dresden: Farbenfabriken Otto Baer, Radebeul; Verlag der Dresdener Neuesten Nachrichten, Dr. Wolfgang Hud, Dresden; Dresdner Straßenbahn-A.G., Dresden; Max Heiland, Zylinderblecherei, Dresden; Richard Hempel, Eisenbau, Dresden-Reid; Kraftverkehr Sachsen A.G., Betriebsleitung Dresden; Hermann Laube & Sohn, Elektrische Maschinen, Dresden; Veiser, Clausnitzer & Co., Damenhutfabrik, Dresden; Societätsbrauerei Waldschlößchen A.G., Dresden; Arno Sperling, Fleischeret, Dresden; Ufa-Theaterbetriebe, Dresden; U.F.-Lichtspiele, Dresden.

Kreis Pirna: Kraftverkehr Sachsen, A.G., Betriebsleitung Pirna; Städtischer Schlachthof Pirna.

Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung erhielten: Ludwig Blude, Textilfabrik, Glauchau; Zeiß-Kon-Werk, A.G., Dresden; Werk Sunghansstraße, Radio Wende & Co., Dresden; Altwerke Aktiengesellschaft, Büromaschinenbau, Chemnitz.

Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit wurde verliehen an: Meier & Weichert, Gießerei und Eisenbearbeitung, Leipzig.

Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude errang: Hugo Reichardt, Bauunternehmen, Böhlich-Ehrenberg.

Der soziale Aufbau nach dem Kriege

Staatssekretär Dr. Schrump vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichte am 1. Mai, des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes, in der Zeitschrift „Soziale Praxis“ eine Uebersicht über die nach dem Kriege zu lösenden sozialen Aufgaben. Nach Abschluß der kriegerischen Handlungen würden Millionen deutscher Männer das Schwert niederlegen und zu Pflanz und Schraubstock zurückkehren. Der Einsatz der Schaffenden sei so zu gestalten, daß die bestmögliche Verwertung und Weiterentwicklung der Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen und ein ausreichender Schutz der Arbeitskraft gegen Gefahren für Leben und Gesundheit gesichert sind. Jeder Schaffende habe sich selbst und seinen Mitarbeitern gegenüber die Pflicht, seine Gesundheit und Arbeitskraft nicht nur sich und seiner Familie, sondern darüber hinaus seiner Berufs- und Volksgemeinschaft zu erhalten. Das Recht auf Arbeit schließt für alle arbeitsfähigen Volksgenossen das Recht auf ausreichenden Arbeitsdienst ein. Die Arbeit müsse jedem Volksgenossen eine ausreichende, seiner Leistung entsprechende Lebenshaltung gewähren. Benötigt der Staat die Arbeitskraft aller Schaffenden, so habe der Staat auch die Pflicht zu ausreichender Hilfe bei Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter und vorübergehender Arbeitslosigkeit, soweit der einzelne Volksgenosse diesen Wechselfällen des Lebens nicht aus eigener Kraft begegnen kann. Danach müsse die Sozialpolitik ihren Geltungsbereich ausweiten. Weder beim Einsatz der schaffenden Menschen in die Arbeit, noch bei der Sicherung des Arbeitslebens, noch bei der Hilfe in den Wechselfällen könne sie sich auf die in abhängiger Berufstätigkeit tätigen Arbeiter und Angestellten beschränken. Viele kleinere selbständige Unternehmer und ihre mitbestehenden Familienangehörigen hätten in ihrem Berufsleben und am Lebensabend die staatlichen Sicherungen ebenso nötig wie die Unselbständigen. Seit der Machtergreifung habe sich dieser Grundgedanke auf verschiedenen Gebieten der Sozialpolitik durchgesetzt; er werde künftig für die gesamte staatliche Sozialpolitik entscheidend sein müssen. Ferner müsse an die Stelle von Teilschritten eine umfassende soziale Planung durch wenige grundlegende, knappe und allgemeinverständliche Reichsgesetze erfolgen. Auch sei eine einheitliche, geschlossene Sozialverwaltung von der führenden Spitze über die Sozialbehörden in den Reichsgauen bis zu den volksnahen unteren Behörden erforderlich. Die Volksgenossen bedürften einer amtlichen Stelle, die ihnen bei allen sozialen Fragen Rat und Hilfe abt.

Zusätzliche Wehrmachtbetreuung bei Nothänden

Für unsere Soldaten und ihre Familien ist nicht nur durch die vorbildliche Betreuung in der Truppe und den großzügigen Familienunterhalt umfassend gesorgt worden; es gibt daneben noch eine ergänzende Hilfsmöglichkeit bei Nothänden und wirtschaftlichen Sorgen. Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, leben für das Rechnungsz-

jahr 1941 wiederum genügend Unterstützungsmittel zur Verfügung, um auf dem Gebiete der zusätzlichen persönlichen Hilfestellungen jederzeit für alle Soldaten und deren Familien eine neuen Bedürfnissen des Krieges gerecht werdende Betreuung durchzuführen zu können. Selbstverständlich ist, daß die Belange der in Fronteinsatz befindlichen Soldaten — einschließlich der auf die Unterstützungsmittel des Heeres angewiesenen Kriegsbeschäftigungsbefreiungen — stets in ganz besonderer Weise gefördert werden müssen. Infolgedessen kann bei allen Feldheimlichkeiten die Gemüthsruhe herrschen, daß ihre in der Heimat befindlichen Familien bei eintretenden Nothänden einer tätigen und hilfsbereiten Fürsorge aller Heimatdienststellen sicher sein dürfen und dabei nicht sich selbst überlassen bleiben. In ebenso dringlicher Weise sollen aber auch die Belange der Familien gefördert werden, die bei Erlangung möglicher Hilfen unerfahren sind oder mit Wünschen nicht selbst hervortreten. Unterstützungsanträge werden stets unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Einzelfalles entschieden. Bürokratische Kleinlichkeiten sind ausdrücklich untersagt. Auch hat das peinliche Eindringen in die privaten Verhältnisse des Antragstellers und seiner Familienmitglieder zu unterbleiben. Einmal festgestellte Nothände sind stets rasch und möglichst umfassend auszugleichen. Grundätzlich dürfen Unterstützungsmittel allgemein beim Vorliegen einer unerschuldeten Nothlage gewährt werden, aus der sich der Antragsteller aus eigener Kraft nicht zu befreien vermag. Es können jedoch auch Mehrbelastungen durch die besonderen Verhältnisse des Krieges gegebenenfalls zusätzliche Hilfestellungen rechtfertigen, wenn hierfür nicht schon gesetzliche Hilfen, z. B. für Fliegerbeschädigten, in Betracht kommen. Im übrigen sind Hilfestellungen bei Krankheits-, Geburts- und Todesfällen möglich, wobei die einschlägigen Bestimmungen der Wehrdienstvorschriften zurunde gelegt werden.

Volkspolitische Erziehung

Die Aufgabe des VDA nicht beendet — VDA-Gauverbands Tagung in Leipzig

Der Gauverband Sachsen des Volkshilfsbundes für das Reich und im Ausland führte in der Reichsmeißezeit eine Arbeitstagung durch die dazu diente, die Amtsträger des VDA auf die kommende Arbeit auszurichten.

In einer Feiertagsrede, die durch die Mitwirkung einer Singgruppe besarbarischerer Mädel zugleich eine Ankündigung über die Volkshilfsarbeit vermittelte, betonte Gauverbandsleiter Regierungsdirektor Gener. dir. Carl Geisel „Volk will zu Volk“, eines der Grundgedenke des Nationalsozialismus seit 1938 vom Führer mit atemberaubender Schnelligkeit in die Tat umgeleitet worden ist. Damit habe sich die Arbeit des VDA nicht erledigt. Volkshilfsarbeit sei wichtigste Zukunftsaufgabe.

Bier große Aufgaben habe der Führer dem VDA übertragen. Das Reich müsse die Grenzen zu schließen, das Reichsvolk zu volkspolitischem und damit zum gesamtdeutschen Denken und Handeln zu erziehen, die fremdösterreichischen Menschen in unserem Lebensraum unter Sicherung unserer volkspolitischen Kräfte einzuordnen und schließlich überall dort, wo Deutsche mit anderen Nationen zu gegenseitiger Verständigung gelangen und zusammenarbeiten müssen, die Beziehungen zu fördern und zu pflegen. Die Erziehung zum volkspolitischen Denken beruhe sich hier auf engster mit der Erziehung zum großgermanischen Denken.

Die „Volkspolitischen Probleme der Gegenwart“ im einzelnen behandelte der Stabsleiter und Bundesgeschäftsführer Dr. Hildebrand, VDA, ausgehend von dem Durchbruch des Staates in den Volkstraum, der mit dem historischen Datum des 13. März 1938 begann, kennzeichnete er die einzelnen großen Bauwerke zur Volkshilfe.

Es handelt sich dabei nicht um die Vergrößerung des deutschen Staates, sondern um eine große einmögliche Schicksalsprüfung, um den Schlußstrich unter eine zweitausendjährige deutsche Vergangenheit.

Endgültig und für alle Zeit müsse verhindert werden, daß deutsche Menschen sich in alle Welt zerstreuen und ihrem Volk nicht allein in Verleumdung und Schande, sondern auch in der Welt verloren gehen, ja durch ihre Leistungen mehr leicht gegen ihr Volk wirken. Die Volkspolitischen, die dem Ruf des Führers ohne Höfner anfolat seien und ihre bisherige Scholle verlassen haben, hätten das erkannt.

Es dürfe nicht sein, daß ein Deutscher in der Welt auf einem Niveau lebe, das unter dem Niveau des Fremdvollkes liege.

Volkshilfsarbeit, schloß, der Redner, ist keine zeitbegrenzte und zeitbedingte, sondern Ewigkeitsaufgabe, denn solange Völker leben, kämpfen sie nach eigenen Gesetzen um Raum, um Geltung und Durchsetzung.

Solange wir leben — und wir wollen ewig leben als Volk der Deutschen — haben wir darüber zu wachen, daß die Einflüsse fremder Umwelt Einfluß auf uns gewinnen. Das ist die schönste und größte Aufgabe, die in Punkt 1 des Parteiprogrammes begründet liegt.

Die denkende Fabrik

Eine Geschichte von Georg A. Dedemann.

Tennis stand von seinem Arbeitstisch auf und ging an das weitgeöffnete Fenster.

Da war er schon wieder, der Gedanke, und hämmerte die Nerven, als wären es stählerne Schienen. Vor einigen Tagen hatte er sich das erstmal in das Hirn eingeschlichen, und der junge Ingenieur stand Quaden aus, die umso schlimmer waren, je weniger ihm jemand helfen konnte.

Vom Fenster aus sah er über den weiten Fabrikhof. Drüben lagen die Maschinenhäuser, aus denen ein ferner Lärm stieg, und die langgestreckte Montagehalle. Hinter den grauen Fabrikgebäuden reichten sich zwei rauchende Schloten, schwarzen Säulen gleich. Sie trugen den Wolkenhimmel, der tief und schwelend mit dem Rauch zog. Tennis fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Die Fabrik war in diesem Augenblick wie ein Dämon. Sie produzierte. Sie machte aus Gedanken und Plänen fertige Maschinen. Sie schaffte, ein fleißiges Tier, ohne eigene Gedanken, nur dem Papier gehorchend, dem Entwurf!

Das Dröhnen und Hämmern, dies leise Getöse der Maschinen, wie es doch zuweilen die Sinne peitschen konnte! Tennis sah die hundert Pläne, die zusammen den Gedanken der neuen Maschine ergaben, die Arbeit vieler Monate. Sie gingen jetzt durch die Modellwerkstatt und wurden holzerne Modelle. Sie gingen in die Gießerei und wurden graue Gußstücke. So rasend reglam war die Fabrik, selbst einem Räderwert gleich, das nun lief, unaufhaltsam! Auf den Antriebsachsen wurden die Bearbeitungsflächen mit stählernen Nadeln und Körnern markiert. Der Hobler, der Dreher, der Fräser, sie ließen den Stahl ins Eisen rennen. Sie alle kannten nur eine Wahrheit, die Wahrheit der Zeichnung! Sie war in ihren Augen wohl untrüglich, sie mußte es sein. Hundert Zeichnungen gaben hundert Resultate. Und hundert Resultate, zusammengefügt von der Hand des Monteurs, sie ergaben die Maschine!

War es das, Tennis, dieser Fleiß, der dich plötzlich erschreckte und aus allen deinen jungen Hoffnungen riß? Wie denn, wenn nur ein winziger Teil im großen Lied deiner Gedanken falsch war? Die da unten, in den Maschinenhäusern und in der Gießerei, sie schafften in einer blinden, gemeinsamen Wut und taten ihre Pflicht. Die Meister prüften die Arbeit, und sie war aut gemacht, wenn sie der Zeichnung

entsprach. Mitrometer und Schublehren hatten untrügliche Weise erbringen, und die schwarzen Gesichter glühten, wenn der Meister ihnen zunickte. „Saubere Arbeit! Gut, Alban!“

Aber was nützte Mitrometer und Schublehre, wenn in der Zeichnung, in irgendeiner Zeichnung ein verfluchter Fehler lag? Jrgendwo, an einem bestimmten Punkte stockte dann die Produktionsmaschine, ratlos, ein Pferd ohne Zügel. Die Menschen laufen wie aufgestörte Ameisen hin und her. Sie suchen den Fehler, suchen ihn bei der Maschine, beim Gießer, beim Modellstähler. Einer von den vielen hat den Fehler gemacht —

Tennis stöhnte. „Nein, nein, nein!“ sagte er leise, und seine Finger verkrampten sich zu Fäusten. „Nicht beim Hobler, nicht beim Dreher und nicht beim Formier liegt der Fehler! Das ist es ja gerade, das Furchtbare, Dämonische an all den tausend Händen und helfenden Dingen: Sie produzieren den Fehler, ohne ihn zu erkennen. Ihr blinder Gehorsam gegen die Zeichnung, ihre dumme Ehrfurcht vor den lichtgepausten Linien und Zahlen und Berechnungen!“

Ja, Tennis, ja! Die Fabrik ist in diesem Glauben an das Papier so grenzenlos brutal und gewissenhaft! Sie mag nicht denken, sie mag nur produzieren. Produzieren, das ist ihre Aufgabe, und die besorgt sie gründlich.

Aber ist denn der Eine so vollkommen, daß er sich nie um eine Formel verrechnen kann? Ist wirklich der Gedanke ein Gott, der durch alle Werkräume weht, ehrfürchtig betrachtet in der Stimmene seiner Niederschrift?

Der junge Ingenieur ging vom Fenster weg. Es war ihm so schwül in seinem Arbeitszimmer. Die Regale und Tische drohten ihn in ihrer Enge zu zermalmen. Die Maschine ist der erste Beweis seines Könnens, doch es muß die fertige Maschine sein!

Die fertige Maschine, hahaha! Da unten im Werk schwingen die Planscheiben. Da unten macht der Stößel seine sauberen Flächen und Schrägen, nagt die Fräsmaschine mit ihrem harten Gebiß Zahnräder über Zahnräder und Nuten in bligblau gedrehte Wellen. Alles ist feinste Präzisionsarbeit. Zum Teufel mit diesem dummen, produktiven Fleiß! Da schaffst er das Werk deiner Gedanken, Peter Tennis, da schaffst er schon, du junger, ängstlicher Klops! Warst du nicht froh, als man dir Aufgaben gab? Warst du nicht glücklich erst, daß die Fabrik deinem Gedanken Form geben wollte? Angst, Angst vor der Fabrik! Hahaha! Angst vor diesem stupiden Fleiß, der da schaffst, dumpf, stumpf, wie der Ochse vor dem Pflug!

Tennis ging in die Fabrik.

Wenn sie ihn schon schlug, so wollte er wenigstens den Rücken vor ihren Schlägen beugen. So groß war seine Furcht vor den Resultaten nun wieder nicht, daß er diese stumpfe Kraft floh. War sie schon wie ein Ochse vor dem Pflug, so wollte er wenigstens die Zügel führen und den Sturz fest in die Hände nehmen. Eine gerade Zeile, darauf kam es wohl an, eine gerade Zeile! Und wenn das Tier auf die Seite trat, dann mußte er es herumtreiben mit einem harten Griff.

Überall schafften sie schon an seiner Maschine. Im Frässaal, bei den Gewindeschneidern und Drehern. Tennis stand beim Anreißer und sprach mit ihm. Der Hobler Taglang kam aus einem Wald von klatschenden Treibriemen und stand dann, ein wenig verlegen, neben dem jungen Ingenieur. In seiner Hand wog ein schweres Schieberstück.

„Verzeihung, Herr Ingenieur!“

Tennis sah ihn fragend an. „Was gibt's, Taglang?“

„Mit dem Schieberstück scheint etwas nicht zu stimmen. Der dazugehörige Schlitten hat nach der Zeichnung eine Schrägenleistung von 45 Grad, aber der Aufschlagger eine Schrägenleistung von 48 Grad! Mein Nachbar Gränze arbeitet den Schlitten, ich wart einen Blick in seine Zeichnung und wurde stutzig, ob da nicht irgendein Fehler vorliegt.“

„Bringen Sie sofort die beiden Zeichnungen!“ sagte Tennis. Der Hobler eilte davon und kam nach wenigen Sekunden zurück. Der Ingenieur verglich die Zeichnungen. „Natürlich, Mann! Ein Fehler! Der Schieber wird nicht bearbeitet, Taglang, nicht eher, bis neue Unterlagen da sind. Ich spreche sofort mit dem Konstruktionsleiter!“

Tennis legte die Hand auf die Schulter des Eisenhoblers. „Das ist ja prächtig! Ich bin eine große Sorge los, eine mächtige Sorge. Sie ist doch nicht wie ein Ochse vor dem Pflug, die Fabrik! Ich glaube, ich kann wieder glücklich sein!“

Taglang wußte nicht, wie der Ingenieur das gemeint hatte. Er lachte nur ein bißchen, nun ja, und ein achtungsvolles Kopfnicken folgte. Dann nahm er beim Anreißer ein neues Arbeitsstück vom Tisch und ging wieder in den Wald von Treibriemen, seiner Maschine zu.

Er fühlte nur, wie der Wind des jungen Ingenieurs noch lange auf ihm ruhte. Es war ein Wind, der das Gesicht Tennis wieder ruhig machte. Der Schatten eines qualenden Gedankens war erloschen in stolzen Bewußtsein der Tatsache, daß die Fabrik mitdachte an seinem Werk und nicht nur blind produzierte, was die Lichtwaage ihr vorleate...

Aus Stadt und Land

„Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stürne den Arbeiter der Faust und umgekehrt keiner von beiden befände ohne den anderen. Die beiden gehören zusammen, und aus diesen beiden muß sich ein neuer Mensch herauskristallisieren: der Mensch des kommenden Deutschen Reiches.“

Abolf Hiltler.

1. Mai.

1918: Rudolf I. von Habsburg geb. (gest. 1291). — 1937: Stif- des Verdienstordens vom Deutschen Adler als Auszeich- für ausländische Staatsangehörige. — 1940: Kämpfe bei Dombaaß. Flucht der Briten aus Andalsnes.

Sonne: M. 5.30, U. 20.26; Mond: M. 8.54, U. —.

2. Mai.

1499: Leonardo da Vinci geb. (geb. 1452). — 1772: Der Dichter Goethe (Friedrich Frhr. v. Harbenberg) geb. (gest. 1801). — 1822: Der Kampfslieger Manfred Frhr. v. Richthofen in Weidnitz geb. (gest. 1918). — 1915: Beginn der Schlacht bei Gallipoli. — 1938: 2. bis 9. Mai Staatsbesuch des Führers in Spanien. — 1940: Die deutschen Truppen besetzen Andalsnes. Moldeffort in Verfolgung der geschlagenen Briten und neuer Kapitulation norwegischer Truppen im Gebiet Arendal und Romedal. Erstürmung des 5 Kilometer langen Mirdal-Tunnels. Der Sognefjord erreicht.

Sonne: M. 5.28, U. 20.28; Mond: U. 0.46, M. 9.49.

Berdunkelungszeit

Donnerstag 20.26 Uhr bis Freitag 5.28 Uhr
Mittwoch 20.24 Uhr bis Donnerstag 5.30 Uhr

Der 1. Mai in Sachlen

(NSG.) Es ist bekannt daß der 1. Mai auch in diesem Jahr Staatsfeiertag begangen wird, zum neunten Male seit der Gründung und zum zweiten Male im Kriege. Inmitten des Kampfes um uns auch im Kriege leisten, an diesem Tage auszuhalten, weil wir so erfolgreich hatten, daß der Endsieg uns heute sicher ist. Wann haben wir Deutschen wohl mehr gearbeitet als in diesem Kriege und in den Jahren zuvor? Wann ist die Bedeutung unserer Arbeit und ihr Anteil am Sieg so groß gewesen wie heute? Wann ist die Arbeit so wichtig und notwendig wie heute? Wann ist die Arbeit so schwer und anstrengend wie heute? Wann ist die Arbeit so wichtig und notwendig wie heute? Wann ist die Arbeit so schwer und anstrengend wie heute?

Im Gau Sachlen werden am 30. April und am 1. Mai viele andere Betriebe würdige Feiern durchführen, in deren Mittelpunkt die Verlesung eines Appells des Gauleiters Reichsstatthalter Nuttmann und eines Aufrufs des Gauleiters der DAF, stehen wird. Die Umrahmung betragen Kapellen und Chöre der Betriebe, Werkstätten, Werkstätten usw.

Auch viele Kameradschaftsabende werden durchgeführt, deren Inhalt von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltet ist. Für kleinere Betriebe werden Gemeinschaftsveranstaltungen von den Kreis- und Ortsverbänden der DAF durchgeführt. Mehrere Betriebe haben die vorhandenen Theater besetzt, um die Arbeit für mehrere Tage, um ihren Gefolgschaften auszuweisen. Der 1. Mai ein künstlerisches Erlebnis zu vermitteln. Mehrere Betriebe beteiligen sich an den Sonderveranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude“ oder an den örtlichen KDF-Veranstaltungen.

So wird auch der 1. Mai 1941 im zeitbedingten Rahmen der schaffenden Deutschen einen Tag der Ruhe, Ausspannung und Befriedigung sein, aber auch neue Eindrücke und Erlebnisse mit sich bringen.

Die Betriebsgemeinschafts-Veranstaltungen werden besonders eindrucksvoll sein für jene, die zum ersten Male diese Veranstaltung erleben, weil der Krieg sie veranlaßt, in die Reihe zu gehen. Wir denken dabei an die vielen Frauen, die an die Stelle der Männer heute an wichtigen Plätzen stehen und wir aus diesem Anlaß erneut für ihren pflichttreuen Einsatz danken. Wir denken dabei auch an die Männer, die ihre Arbeitsplätze verlassen mußten, um als Soldaten für das Reich zu kämpfen. Wir denken auch an die Männer und Frauen, die — Notwendigkeiten des Krieges folgend — an ihre Arbeitsplätze versetzt wurden und diesen 1. Mai nicht in der gewohnten Gemeinschaft begehen können. Sie alle stehen mit dem gleichen Gefühl, erfüllen ihre Pflicht mit gleicher Eifer und Einsatzbereitschaft und sind für die siegreiche Beendigung dieses Krieges von gleicher Bedeutung. Sie alle haben auch die gleiche Ehre, ob sie nun heute als Soldaten der Front oder als Soldat der Arbeit dienen, ob sie am Arbeitsplatz stehen oder in einer anderen Gegend des Reiches wichtige Arbeit leisten.

So feiern wir den 1. Mai auch in diesem Jahre in dem Bewußtsein, daß die Front der Arbeit in der Heimat treu und einsatzbereit steht in der Gewißheit, daß diese Arbeit Deutschlands Freiheit, Macht und Größe sich für alle Zukunft sichert.

Der Lenzmonat

Man stehen wir am Beginn des Lenz- oder Bonnemomats, von dem Dichtern so viel besungenen. Der Mai wird gewöhnlich als die wundervollste Verflößerung aller Frühlingstage. Die Maienzeit trägt, so wollen es wenigstens die Dichter, in das Einzelne des Lebens einen erhebenden und ganz persönlichen Freudenstimm, und man sagt, daß er seine Wärme und liebe Gewalt am Menschenherzen übt. Immerhin, die eine dichterische Autorität wie die Walther's von der Vogelweide war der Meinung, der Mai könne zaubern, wenn etwas muß also doch wohl an den Gefühlen, die der Mai hervorzubringen soll, wahr sein.

Der Mai trägt seinen Namen nach der römischen Göttin Maia, die lieblich anzusehen war und als die Spenderin der Fruchtbarkeit galt. Auch im alten Rom lagen im Mai gewisse Festlichkeiten, und das gleiche gilt für das alte Germanien. Wir können uns hier eher vorstellen, daß im Süden, wo der Winter nie ansart oder doch nur selten, kann der Mai als das empfinden werden wie hier im Norden — als unerwartetes Geschenk der Natur. So wollen wir uns nicht wundern, daß gerade in Deutschland das Festen des Mai wieder neu verklärt worden ist, und daß der nordische Mensch ein besonders inniges Verhältnis zu dem Frühlingsmont, dem Bonnemont, hat. Dabei hat das Wort „Bonne“ ursprünglich gar nichts mit dem Begriff, den es heute hat, zu tun. Althochdeutsch wunja bedeutet soviel wie Wiese oder Weide, und Karl der Große gab dem Monat danach den Namen, weil die Wiesen wieder grünen und damit die offene Weideweide beginnt.

Daß der Bonnemont seine gelegentlichen Säulen hat, sollen wir nicht vergessen. Die gestirnten Herren, die Götter, sind uns ein fester Begriff, und Bauer und Gärtner legen durchaus mit ihnen zu rechnen. Hoffen wir, daß sie uns an die Hand gehen.

Dyferbekenntnis der Heimat

Das Ergebnis der ersten Votenzählung für das NSD. bei der Ortsgruppenabteilung Bad Schandau, wie uns der Ortsgruppenleiter für das Hilfswerk des NSD. mitteilt, 3189,69 R.M.

Im Oktober 1940,5 R.M. bei der vorjährigen ersten Votenzählung.

Ein neuer Markstein in der Geschichte Bad Schandaus

Die städtische Orchesterschule Zschopau siedelt nach hier über — Am 10. Mai großes Antrittskonzert

Das kulturelle Leben unserer Kurstadt wird mit dem Beginn dieser Saison einen neuen Aufschwung erhalten. Wenn auch der Krieg so manche Einschränkung mit sich bringen mußte, so vermochte er nicht, die stete Aufwärtsentwicklung unserer Kneipp- und Luftkurorte zu hemmen. In dem ständigen Bestreben, unseren Kurgästen immer nur das Beste zu bieten, ist es nun endlich gelungen, eine der bedeutendsten Musikschulen des Reiches, die Städtische Orchesterschule Zschopau, im Einvernehmen mit der Reichsmusikkammer nach Bad Schandau zu bringen.

Unter der Leitung des neuen Stadt- und Kurmusikdirektors Rudolf Behrs wird diese Orchesterschule künftig dem gesamten Musikleben unserer Stadt das Gepräge geben. Mit über 40 Schülern wird diese Schule in Bad Schandau ihren Einzug halten und auf Wunsch der Reichsmusikkammer schon in nächster Zeit ihre Schülerzahl auf 60 erhöhen. So sind wir auf Jahre hinaus der Sorge um die Beschaffung einer guten Kapelle entbunden und auch die hiesigen Gaststätten werden diesen Schritt der Stadtverwaltung gewiß begrüßen, denn freudig und gern werden die Schüler auch in den verschiedenen Hotels Proben ihres Könnens ablegen.

Bereits am Sonnabend, dem 10. Mai, wird sich die neue Städtische Musikschule mit einem großen Antrittskonzert den Kurgästen und der Bad Schandauer Bevölkerung vorstellen

und dessen sind wir gewiß, sich auch bald die Herzen aller Besucher erobern.

Die bewährte Leitung dieser neuen Orchesterschule liegt in den Händen von Stadt- und Kurmusikdirektor Behrs, der als gebürtiger Hamburger zunächst das Hamburger Konservatorium besuchte und später als Schüler von Professor Edgar Wollgast, dem ersten Konzertmeister am Gewandhaus Leipzig, seine Ausbildung erhielt. 1929 kam Direktor Behrs als Kapellmeister nach Frankenberg und wurde 1931 städtischer Musikdirektor in Saitzchen. 1937 folgte er dann dem Rufe als Direktor der bekannten Orchesterschule Zschopau, mit der er nun Anfang Mai nach Bad Schandau übersiedelt wird.

So wird mit dieser Schule, aus der eine Reihe Mitglieder der großen Kulturorchester unseres Vaterlandes hervorgegangen sind, ein neuer kultureller Geist in Bad Schandau seinen Einzug halten und unsere Kurstadt eine würdige Stätte deutscher Kulturpflege werden. Daran mitzuarbeiten wird nicht nur eine der dankbarsten Aufgaben der Stadtverwaltung, sondern auch der gesamten Bevölkerung sein. In diesem Sinne gilt dem neuen Stadt- und Kurmusikdirektor Rudolf Behrs und seinen Schülern schon heute unser herzlichster Willkommensgruß, den wir am 10. Mai durch einen Massenbesuch des Antrittskonzertes aufs vielfältigste erneuern wollen.

1. Mai 1941

Arbeit — Welch ein starkes Wort,
Stolz pflanzt sich sein Echo fort...
England mordet, lügt und rafft —
Deutschland schafft!
Was auch draußen kommen kann,
Der Soldat steht seinen Mann!
Nichts den Siegeswillen dämpft —
Deutschland kämpft!
Schaffend, kämpfend, Hand in Hand
Leht die Front, im Feld — im Land
Ist der Feind am Boden liegt...
Deutschland siegt!

August Schmitt.

Bauen allein genügt nicht

Segelflugmodellwettbewerb als Probe des Könnens
Wichtig für die Erkenntnis der Gesetze des Fliegens

In Großröderwalde, hoch oben im Erzgebirge, haben wir jenes Modellflugzeug wieder, das wir bereits in der Werkstatt des NS-Fliegerkorps zu Dresden bewundert hatten. Es war jenes Flugzeug, das der 17jährige Schülerjunge der Flieger-H.S., Rudolf, nicht nur selbst konstruiert, sondern auch mit Selbstkosten ausaerichtet hatte, damit es den einmal eingeschlagenen Kurs einhält. Sehr trug dieser Schülerjunge das Flugzeug zum Start vor. Fast geheimnisvoll kam es uns vor, als er dahinging und bei jeder seiner Bewegungen der eine oder der andere Propeller selbsttätig zu lauten begann, je nachdem welche Richtung er einschlug. Wie würde das Flugzeug sich verhalten, so fragten wir uns? Da flog es auch schon, mit geschickter Hand gestartet. Gut gewann es an Höhe und flog und selbstverständlich zog es seine Bahn, als sei es von einem tüchtigen Piloten gesteuert — und trug seinem Besitzer die Bestzeit des Tages sowie einen Geldbetrag, der ihm die Mittel zur Weiterarbeit in die Hand geben wird, ein.

Ein anderes Modellflugzeug war sicher nicht mit weniger Liebe und Sorgfalt gebaut. Im Gegensatz zum vorigen, das elektrisch angetriebene Kreisfliegermodell hatte, besaß es Steuer- und Kompaß. Zweieinhalb Meter fast war die Spannweite. Aber bei der großen Probe, die der Segelflugmodellwettbewerb am letzten Sonntag in Großröderwalde brachte, schied es aus. Und wie diesem einig es mandem anderen Modell. Denn es genügt nicht, daß allein die Anleitung des Bauherren erfüllt wird. Das Flugzeug soll auch Stabilität besitzen, um einem plötzlichen scharfen Anriff des Windes gewachsen zu sein. Es muß gut aerodynamisch, die Gewichtsverteilung muß gleichmäßig sein. Und es gehört schon ein tüchtiges Eindringen in die Gesetze des Fliegens dazu, wenn der Modellbauer auch zum fliegerischen Erlola führen soll. Das alt erklart von den Eigenkonstruktionen. Mancher Junge erweist hier große Kenntnisse und beginnt einen Weg, der ihn dereinst in das Konstruktionsbüro führen wird.

In diesem Sinne sind Modellbau und Modellfliegen wichtige Vorbereitungen, die Modellwettbewerbe des NSFK, darin wichtige Stappen. Von hier führt dann der Weg zur Segelflugschule, hinein in das Reichsflugzeug, mit dem die ersten Flugerfahrungen gemacht werden, bis der junge Flieger soweit ist, daß ihm Segelflugzeug und Leistungsflugzeug anvertraut werden können. Außer dem Können wird dann eines entscheidend mitwirken zum Erlola: der fliegerische Geist, die Haltung, die Idee.

In diesem Geiste treffen sich die Jungen der Flieger-H.S. und die Männer des NSFK. Solcher Geist herrscht in den Hallen, wo die Modelle ertehen, wo die Gleit- und Segelflugzeuge von den Jungen selbst gebaut werden. Und hier in Großröderwalde, wo der Wind weit über die Höhen des Erzgebirges geht, angeht des Schauspiel, das der Flug der vielen Modelle immer wieder bietet, verstehen wir mehr noch die Worte, die der Gauleiter NSFK, Oberführer Göpfert in Dresden sprach und die er jetzt bei der Preisverteilung noch einmal unterkreicht: „Fliegertum, das ist die deutsche Haltung! Das ist Ausgriff in die Weite und die Höhe, das ist der Wille zur Kraft, die sich nach vorwärts wagt.“

Keine Taschenlampen auf Bahngelände verwenden!

Schwerer Unfall durch Uebertretung dieses Gebotes
Nacht stürzte auf der Saltefelle Obercunnersdorf eine Arbeiterin aus einem fahrenden Personenzug auf den Bahndamm und erlitt schwere Verletzungen. Eine andere Reisende hatte auf dem Bahnsteig trotz bestehender Verbote eine blauabgebendete Taschenlampe aufleuchten lassen. Das plötzlich erscheinende Licht, das der Lokomotivführer als Abfahrtsignal auffaßte, war die Ursache für das vorzeitige Abfahren des Zuges und damit für den Unfall.

Deutscher Mann,

achte und schütze in jeder deutschen Frau die Mutter deutscher Kinder!



lung. Es liegt damit um über 160 Prozent höher als das entsprechende Vorjahrsergebnis. Aus den Spendenlisten seien folgende Beiträge besonders genannt: Gefolgschaft der Stadtverwaltung 103 R.M., Gefolgschaft der Volksbank Bad Schandau 50 R.M., die Insassen des Volksdeutschen Lagers Ostau 42,50 R.M.

Das gesteigerte Kriegssopfer für das DMK ist nicht nur sichtbares Zeichen der Dankbarkeit gegenüber unseren Soldaten, sondern zugleich Ausdruck des erneuten Treuegelübisses zu Adolf Hitler als dem genialsten Führer und Feldherrn aller Zeiten.

— 75 Jahre Firma Otto Ehrlich. Am 1. Mai 1941 blüht die Firma Otto Ehrlich, Inh. Georg Benzke, Wäsche-, Weiß-, Modewaren- und Strumpfgeschäft, Dorf-Weißel-Platz 149, auf ein 75jähriges Bestehen zurück. Ihr Begründer, Kaufmann Ehrlich, führte sie bis 1903. Die späteren Inhaber waren vor dem jetzigen die Kaufleute Matthei, Schmidt, Hartmann-Wilke. Die Industrie- und Handelskammer Dresden gedachte des Jubiläums durch Uebermittlung einer Ehrenurkunde.

— Die Glücksmänner erscheinen wieder. Nach kurzer Unterbrechung werden unsere Glücksmänner, die für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes bis in die ersten Märztagtätig waren, wieder auftauchen. Sie beginnen den Losbriefverkauf der Reichslosterien für das Kriegshilfswerk am 1. Mai. Auch die Glücksmänner wollen dazu beitragen, das deutsche Volk mehr denn je zur freudigen Hilfsbereitschaft für das große Werk zu vereinen.

— Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 518.

— Neue Gasstarife. Die Gasversorgung Ostschlesien A.G., Heidenau, veröffentlicht die bereits seit längerer Zeit erwarteten, nunmehr vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigten verbesserten Tarife für den Gasverbrauch im Haushalt und Gewerbe. Die Preise sind je nach Höhe des monatlichen Verbrauchs in mehreren Zonen gesenkt. Jeder Gasverbraucher erhält den Tarif zugestellt.

— Gefelichte Prüfung des Rabattparvereins. Der hiesige Rabattparverein wurde kürzlich auf Grund des Rabattparvereins durch den Reichsverband der Rabattparvereine Deutschlands E. V. (Reichsrevisionsverband) der alljährlichen Pflichtprüfung unterzogen. Der von diesem Verband bestellte Prüfer konnte das Vorhandensein der vollen Deckung für die sich zur Zeit im Umlauf befindlichen roten Rabattparven bestätigen.

— Fragen der Hausbesitzer. Der Kreisverband Pirna im Landesverband Sachlen des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzervereine hielt in Pirna-Copitz eine Vertreterversammlung ab. Kreisverbandsleiter Penkert (Pirna-Copitz) gab einen Bericht über die im März abgehaltene Tagung des Landesamtes ab.

Auch der vom Kreisverbandsgeschäftsführer Leuschke erstattete Jahresbericht wies rege Tätigkeit auf. Dem Rechnungswerk des Kassierers Albert, das gesunde Finanzlage aufweist, wurde vom Rechnungsprüfer Große (Gotteluba) Anerkennung für einwandfreie und sorgfältige Führung gezollt. Rechtsanwahrer Dr. Hofmann vom Landesverband sprach dann über allgemeine wichtige Fragen des Hausbesitzes. Er erörterte insbesondere die Frage der Hausgemeinschaft, sprach ausführlich über die steuerliche Belastung des Hausbesitzes und über die in bezug auf die Grundsteuer getroffenen Maßnahmen und die hierzu ausgearbeiteten Verordnungen, über die dem Hausbesitzer obliegenden Verpflichtungen in Fragen des Luftschutzes, über Zinsätze und anderes. Ueber Luftschutzeingebnisse sprach noch Kreisgruppenführer Hausding (Pirna), der auf die Obliegenheiten zur Erzielung vollwertiger Verdunkelung im einzelnen einging.

Dresden. Anzüge und Mäntel gestohlen. Nachts schoben unbekante Täter den Kolladen eines Geschäftes in der Markschallstraße hoch, zertrümmerten die Scheiben der Eingangstüre und stiegen in den Geschäftstraum ein. Die Diebe entwendeten etwa dreißig geremiate, verschiedenfarbige Herrenanzüge und zehn helle Herren- und Damenmäntel. — Am Königsplatz zertrümmerten unbekante Einbrecher die Türscheibe eines Textilwarengeschäftes und drangen in den Geschäftstraum ein. Sie erlangten sechs Frauen- und einen Herrenmantel, fünf Kleider und andere Kleidungsstücke. — Vor Antauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

Dresden. In die Elbe gesprungen ist am Montagabend von der Mitte der Augustusbrücke ein unbekannter Fußgänger. Das Löschboot nahm sofort die Suche mit Scheinwerfern auf, sie mußte als vergeblich wieder eingestellt werden. — 94000 R.M. auf der Straßenbahn gesammelt. Die Schaffner und Schaffnerinnen der Straßenbahn- und städtischen Kraftomnibuslinien haben durch den Verkauf der 2. und 3. Klasse während der Dauer des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 94000 R.M. für das Winterhilfswerk eingesammelt.

Dresden. Kinder: Hände weg von Fahrzeugen! Auf der Gesestraße hielt sich ein vierjähriger Junge an einem haltenden Lastkraftwagen an. Als dieser anfuhr, stürzte der Junge und wurde vom Anhänger überfahren. Dem Kleinen wurde ein Oberschenkel zerquetscht. — Ein weiterer Unfall ereignete sich auf der Ludwiger Straße. Dort lief ein dreijähriger Junge gegen einen Straßenbahnwagen und erlitt dabei schwere Kopfverletzungen.

Mies. Sturz aus der Luftschaukel. Auf dem Jahrmarkt stürzte ein sechsjähriges Mädchen aus der Luftschaukel und erlitt dabei schwere Schädelverletzungen. Das Mädchen wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Förderung zeitgenössischen Musikschaffens

In der letzten Hauptversammlung des Zwickauer Kulturvereins forderte im Auftrage von Oberbürgermeister Vogt der Ratsherren-Vorsteher, Kreisbildungsleiter Wittmann, den Verein auf, sich nicht nur auf die Durchführung von Vortragsabenden zu beschränken, sondern seinen Aufgabekreis so zu erweitern, daß der Verein wirklich zum Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Zwickau wird. Ein erster Schritt auf diesem Wege ist die Tatsache, daß der Verein die Kosten für den Kompositionsauftrag übernahm, den der Oberbürgermeister dem Komponisten Helmuth Bräutigam erteilt hat.

Einrichtung von Standgerichten in England

Größtes Aufsehen in USA. — Das Verjagen der englischen Behörden nach Luftangriffen

Chicago, 30. April. Die Einrichtung von zivilen Standgerichten in englischen Bezirken, die das Ziel deutscher Luftangriffe wurden, hat in den Vereinigten Staaten größtes Aufsehen hervorgerufen und wird als ein Zeichen dafür angesehen, wie außerordentlich weitreichend die Wirkungen der deutschen Luftangriffe sind.

Man war in USA. psychologisch in keiner Weise auf derartige Maßnahmen vorbereitet, da die amtlichen englischen Berichte immer wieder hervorheben, daß das Leben in den angegriffenen Bezirken schon am Morgen nach einem Angriff völlig normal verlaufe. Eingeweihte Kreise wußten allerdings, daß diese Berichte den Tatsachen nicht entsprachen und daß die Zustände in einigen englischen Städten nach den letzten deutschen Angriffen unhaltbar zu werden drohten. Dies galt, wie man hier erklärt, vor allem für Plymouth und andere Städte von mittlerer Größe in noch höherem Maße als für London. Die Hauptursache der einsetzenden Desorganisation und der Zuchtlosigkeit liegt, so erklärt man hier weiter, in dem Verjagen der Behörden.

In Plymouth waren die Verstörungen so groß, daß die zuständigen Stellen dem dadurch geschaffenen Ldbachlofenproblem völlig hilflos gegenüberstanden. Die Verpflegung der Bevölkerung setzte Tage hindurch völlig aus. Das gleiche wird auch aus bestimmten Bezirken Londons berichtet, die, wie z. B. ein Stadtviertel im Osten, zwei Tage nach dem letzten Luftangriff völlig ohne Verpflegung blieben. Nicht einmal der Luftschutz und die Räumungsabteilungen erhielten ihre Rationen. Die Folge war, daß sich einzelne Leute zusammenschlossen, um gemeinsam etwas Essbares irgendwo zu „requirieren“. Natürlich macht sich überall die Unterwelt diese Zustände zunutze. Und bald entstanden unter dem Deckmantel der Nothilfe für hungernde Ldbachlose allerlei Vandalen, die systematisch auf Raub und Plünderung ausgingen. Sie fanden kaum irgendwelchen Widerstand, da auch vor allem in Plymouth der Polizeiapparat auf das schwerste ge-

stört worden war. Da die Behörden infolge ihrer Organisationsunfähigkeit versagten, müssen jetzt Standgerichte eingesetzt werden. In England wächst, so heißt es in einem neutralen Bericht, ein Gangstertum heran, gegenüber dem die berüchtigten Gangster von Chicago wahre Waisenkinder sind.

Wie man den Briten „achtet“

Erlebnis eines deutschen Fliegeroffiziers in Griechenland.

Ein deutscher Fliegeroffizier, der von den Briten über dem Olym abgeschossen und gefangenengenommen worden war, lehrte soeben zu seiner Truppe zurück. Er erzählte, daß es ihm noch während der Kämpfe gelungen sei, aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Er habe sich dann völlig erschöpft in einem Versteck eines griechischen Bauernhauses versteckt. Der griechische Bauer, der ihn am nächsten Tag entdeckte, hielt ihn zuerst für einen Engländer und nahm eine drohende Haltung ein. Als der deutsche Fliegeroffizier aber zu verstehen gab, daß er Deutscher sei, nahm der Grieche ihn sofort in sein Haus auf, versteckte ihn vor den Briten und bewirtete ihn reichlich. Allmählich hörten auch andere Bewohner des Dorfes von dem versteckten Deutschen, und die Bauern überboten sich in Geschenken an ihn.

Einige Tage danach verließen die Briten stuchartig das Dorf, und der Deutsche lehrte zu seiner Einheit zurück.

General Angarita Präsident Venezuelas

Nach einer Meldung der Associated Press aus Caracas (Venezuela) wählte das dortige Parlament General Angarita zum Präsidenten der Republik Venezuela für die Amtsperiode 1941 bis 1946.

Das englische Blutregiment in Indien

Shanghai. (Stafendienst des DWB.) Die Unruhen in indischen Städten dehnen sich weiter aus. Täglich feiern britische Polizei und das britische Militär auf die unbedäffig indische Bevölkerung, deren Verluste an Toten und Verwundeten dauernd steigen. Bisher sind in Bombay 165, in Kanpur 27 Tote zu verzeichnen. Da in Kanpur die britische Polizei Lage nicht mehr meistern kann, sind Truppen aus Allahabad und Lucknow hinzugezogen worden.

In Bombay haben am Dienstag erneut Kämpfe stattgefunden. Die britische Regierung verbietet natürlich die Bekanntmachung der Orte, in denen die unterdrückte Bevölkerung sich gegen die Feinde erhebt und verweigert auch die Anzahl der Toten und Verletzten.

Die Regierung von Bengalen hat einen Ausschuss ernannt, der die Befriedung der gegen England aufgebrachtten Bevölkerung herbeiführen soll.

In Kalkutta ist die Lage äußerst ernst. Polizei und Militär können die Bevölkerung kaum noch in Schach halten. Polizeikommissar von Kalkutta hat erneut einen Aufruf veröffentlicht, der Kundgebungen jeder Art unter schwere Strafen stellt.

Londons „neuester Plan“

Auf Veranlassung der britischen Regierung ist nach einer Terminmeldung ein „Gehirntrutz“ zu dem Zwecke gebildet worden, die Ingenieurwissenschaften für die Kriegszwecke mobil zu machen. Diese Organisation wird — nach Reuters — „neue Methoden“ Pläne und Mittel studieren und sie beschleunigt verwirklichen. Zu spät, du rettest den Freund nicht mehr, möchte man den Briten zurufen. Heute wird auch ein Gremium, das sich aus den fähigsten Köpfen zusammensetzt, nicht mehr in der Lage sein, die britische Kriegsindustrie auf die Beine zu helfen.

Schriftleiter Walter Fleck, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

ARBEITEN UND SPAREN

STADTSPARKASSE BAD SCHANDAU

Amthlicher Teil

Verteilung von Apfelsinen betr.

Die nach Durchführung der 6. Verteilung noch vorhandenen Bestände an Apfelsinen bei den Verteilern (Einzelhändlern) können an die Bevölkerung frei abgegeben werden. Die Ware ist aber nur pfundweise an die Käufer abzugeben. Pirna, am 28. April 1941.

Der Landrat.

Belieferung, Abtrennung und Umtausch von Bestellscheinen oder Abschnitten der Lebensmittelkarten in der 23. Zuteilungsperiode (5. Mai bis 1. Juni 1941)

In der 23. Zuteilungsperiode ist u. a. insbesondere folgendes zu beachten:

1. Die Marmeladen- und Zuckerbefestellscheine der lilafarbenen Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sind nur in Zusammenhang mit dem dazugehörigen Edenabschnitt gültig. Wird Marmelade bezogen, darf jetzt lediglich der Bestellschein a über 700 Gramm Marmelade abgetrennt und in der Zuteilungsperiode vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 beliefert werden. Die Abtrennung der übrigen Bestellscheine (b bis d) ist unzulässig und strafbar. Sie sind erst eine Woche vor Beginn der Zuteilungsperiode, für die sie gelten, den Verbrauchern abzunehmen.

Beim Bezug von Zucker dürfen, wenn der Verbraucher es wünscht, sämtliche Zuckerbefestellscheine abgetrennt und auch bereits vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 beliefert werden. Der Verbraucher hat aber freie Wahl. Er kann die Bestellscheine ebenso zu Beginn der verschiedenen in Betracht kommenden Zuteilungsperioden einzeln beim Einzelhändler oder auch bei mehreren Einzelhändlern abgeben.

Bestellscheine ohne Edenabschnitt werden von den Abrechnungstellen nicht in Bezugsscheine umgetauscht.

2. Die Reise- und Gaststättenmarken für Käse und die Käseabschnitte der Reichskarten für Urlauber lauten über je 30 Gramm. Gepackte Ware, die vielfach ein Gewicht von 62,5 Gramm hat, muß von den Verteilern jedoch zum vollen Gewicht abgegeben werden. Bei der Ausstellung von Bezugsscheinen werden auf Antrag der Verteiler je 24 abgelieferte Reise- und Gaststättenmarken für Käse oder Käseabschnitte der Reichskarte für Urlauber mit 25 Marken = 750 Gramm, bewertet. Auf die vorgeannten Abschnitte haben die Verteiler Käse abzugeben und nur auf Wunsch des Verbrauchers Quart in der doppelten Käsemenge.

3. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 23 der Reichseierkarte in der Woche vom 28. April bis 3. Mai 1941 bei den Verteilern (Einzelhändlern) abzugeben.

4. Trockengemüse kann, soweit es in den Einzelhandelsgeschäften vorrätig ist, sofort an die Verbraucher abgegeben werden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß eine vorzeitige Belieferung von noch nicht gültigen Lebensmittelkartenabschnitten durch die Verteiler (Einzelhändler) nicht statthaft ist und eine Bestrafung nach den einschlägigen Bestimmungen unmissverständlich erfolgt.

Pirna, am 28. April 1941.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Deutscher Einheits-Mietvertrag

zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeitung

Neue Gastarife für Haushalt und Gewerbe

Nachdem der Reichskommissar für die Preisbildung die auf Grund der erlassenen Tarifordnung ausgearbeiteten Tarife genehmigt hat, findet künftig die Verbrauchsabrechnung zu folgenden Bedingungen statt:

I.

Gaushalttarif

a) Der Zonenpreis für Haushaltbedarf beträgt bei den Abnahmemengen

der ersten Zone	20 Rf./cbm
„ zweiten „	13 „ / „
„ dritten „	8 „ / „

b) Die monatliche Abnahmemenge beträgt in der

	1. Zone	2. Zone	3. Zone
	in cbm	in cbm	in cbm
für 1-Raum-Wohng.	1—11	12—22	23 u. mehr
für 2-Raum-Wohng.	1—14	15—28	29 u. mehr
für 3-Raum-Wohng.	1—18	19—36	37 u. mehr
für 4-Raum-Wohng.	1—22	23—44	45 u. mehr
für 5-Raum-Wohng.	1—26	27—52	53 u. mehr
für 6-Raum-Wohng. u. m.	1—30	31—60	61 u. mehr

c) Neben den Zonenpreisen werden Verrechnungsgebühren von

R.M. —,40 monatlich	für 1—2 Räume
R.M. —,50 monatlich	für 3—4 Räume
R.M. —,55 monatlich	für 5—6 Räume
R.M. —,60 monatlich	für 7 und mehr Räume

erhoben.

II.

Gewerbetarife

Gewerbezonentarif.

1. Für Gewerbebetriebe, soweit sie nicht nach Ziffer 2 beliefert werden, beträgt der Zonenpreis bei einer Abnahme von monatlich

1— 50 cbm	je 15 Rf.
51— 100 cbm	je 13 Rf.
101— 200 cbm	je 12 Rf.
201— 1000 cbm	je 11 Rf.
1001— 2000 cbm	je 10 Rf.
2001— 3000 cbm	je 9 Rf.
3001— 4000 cbm	je 8 Rf.
4001— 6000 cbm	je 7 Rf.
6001 u. mehr cbm	je 6 Rf.

G

III.

Sondertarife

Raumheizgastarif.

1. Für Raumheizgastarife wird an Haushaltabnehmer und gewerbliche Abnehmer Gas abgegeben zu einem Preise von

8 Rf. für die ersten 500 cbm monatlich, 7 Rf. für alle weiteren cbm monatlich.

2. Die Verrechnungsgebühr wird nach den Sätzen der Ziffer 3 des Gewerbetarif erhoben.

Der vollständige Wortlaut des Tarifes wird den Gasabnehmern in einer besonderen Drucksache zugestellt.

Seidenau, im April 1941.

Gasversorgung Oskashen, Aktiengesellschaft

Der Prüfungsbericht für das Jahr 1940 liegt satzungsgemäß zur Einsichtnahme unserer Mitglieder ab heute 4 Wochen lang bei unserem Kassierer Georg Haase aus.

Rabatt-Spar-Verein
Bad Schandau u. Umg.

Gäste kommen

durch eine Anzeige in der Sächs. Elbzeitung

2 Bettstellen mit Matratzen

sehr gut erhalten

sofort zu kaufen gesucht

Zu erfragen in der Sächs. Elbzg.

Junges, anständiges, ordentliches Mädchen

sucht Stellung

im Haushalt

Offerten unter „M. N.“ an die Sächsische Elbzeitung

Anzeigenwerbung lohnt sich!

Bausteine

aber der Gesundheit

Das sind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlgeschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparats

Brockma

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogerien
Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayser

Eine Bettstelle mit Matratze

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Sächsischen Elbzeitung

Osun Zeitung

lebt man auf dem Mond!